Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.12.1944 (Nr. 336)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 41 11; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nummer 336 14. Jahrgang — Freitag, 22. Dezember 1944 — Einzelpreis 15 Rpf.

Vormarsch auf breiter Front

In den Ardennen — Über 20000 Gefangene der Winterschlacht in Belgien

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterschlacht in Belgien wurde gestern weit hinter der Front die amerikanische Besatzung der Schnee-Eifel vernichtet oder gefangengenommen. 7000 Amerikaner wurden in die Gefangenschaft abgeführt. An der vorderen Angriffsfront sind unsere Truppen in die Ardennen eingedrungen und haben die große Straße Lüttich—Bastogne—Arlon auf breiter Front überschritten. Gegen die Maas abfließende feindliche Nachschubkolonnen wurden von deutschen Panzern eingeholt und überrollt, neu herangeführte amerikanische Verbände in einzelne Gruppen zerschlagen, ohne daß es ihnen gelang, unseren Vormarsch aufzuhalten. Die Zahl der Gefangenen hat 20 000 überschritten. In den gestrigen Kämpfen wurden 43 Panzer und Panzerfahrzeuge sowie 50 Geschütze erbeutet, 136 Panzer vernichtet.

In den bisherigen Brennpunkten des Abwehrkampfes an der Westfront setzte der Feind seine Angriffe mit geringeren Kräften erfolglos fort. Schwere Abwehrkämpfe entwickelten sich nur im Raume nordwestlich Bitsch.

Das Fernfeuer auf London und Antwerpen dauert an.

Durch Seekampfmittel der Kriegsmarine wurden in der Scheldemündung sechs große feindliche Nachschubfrachter mit zusammen mehr als 30 000 BRT. versenkt.

In Mittelitalien leitete der Feind seinen gestrigen Großangriff nördlich Faenza mit einem Trommelfeuer von 100 000 Schuß aller Kaliber auf einer Abschnittbreite von 10 km ein. Trotz dieses schweren Feuers konnte er bis zum Abend unsere tapfer kämpfenden Truppen nur um etwa zwei Kilometer zurückdrücken. Nordöstlich der Stadt brachen die feindlichen Angriffe schon vor unseren Stellungen zusammen. Im Raume von Bagnacavallo führten die stark mitgenommenen kanadischen Verbände gestern nur örtliche Angriffe, die bis auf einen geringfügigen Einbruch blutig abgewiesen wurden.

Auf dem Balkan gehen die Bewegungen unserer Truppen, zum Teil unter Brechung heftigen feindlichen Widerstandes, weiter. — In Ungarn traten die Sowjets zwischen Plattensee und Donau mit starken Kräften und mit Unterstützung zahlreicher Schlachtflieger zum Angriff an. Erbitterte Kämpfe sind hier im Gange. Zwischen dem Donauknie und der Südgrenze der Slowakei verstärkte sich der Druck des Feindes. Am Eipel-Fluß, an den Westhängen des Matra-Gebirges und beiderseits des oberen Sajo fingen unsere Truppen die Angriffe feindlicher Verbände nach harten Kämpfen auf. Im Raum südlich und nordöstlich Kaschau scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe über dem nördlichen und südlichen Abschnitt der Ostfront wurden gestern 31 sowjetische Flugzeuge, davon 14 durch Nachtjäger, zum Absturz gebracht. Nordamerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf Orte in Süd- und Südostdeutschland.

„Ernste Angelegenheit"

Berlin, 21. Dez. „Die Lehre, die aus der deutschen Offensive gezogen werden muß, ist die, daß kein Krieg gewonnen ist, bevor nicht der letzte Schuß gefallen ist. Diese Lehre müssen sich also alle zu Herzen nehmen, die so tun, als ob der Krieg schon gewonnen wäre." Diesen Rat erteilen die „New York Times" in einer Betrachtung zu der militärischen Lage an der Westfront. Das USA-Blatt weist die Amerikaner weiter darauf hin, daß man sich im anglo-amerikanischen Lager schon zu sicher gefühlt habe, so daß nun die deutsche Offensive „mit ihren gefährlichen Möglichkeiten wie ein schwerer Schock wirkte".

Indessen besagen die Berichte anglo-amerikanischer Kriegskorrespondenten, daß die deutsche Offensive in weiterer Entwicklung ist. So heißt es in einem Funkbericht von der 1. USA-Armee an den New Yorker Nachrichtendienst, daß ein äußerst starker Einsatz der deutschen Luftwaffe bei der Westoffensive zu verzeichnen sei. Eine amtliche Bekanntgabe aus dem Hauptquartier Eisenhowers gesteht sogar, daß die deutsche Offensive „größere Durchbrüche in den amerikanischen Linien" erzielt habe. United Preß meldete aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier laut „Afton Tidningen", die deutschen Angrife seien immer noch nicht aufgehalten worden.

Der USA-Journalist James Passedy gab einen ausführlichen Lagebericht über die Westfront, in dem er auch die Haltung der belgischen Bevölkerung schilderte. Darin heißt es wörtlich: „In einer belgischen Stadt habe ich erlebt, was es heißt, das Gegenteil eines Eroberers zu sein." Das herzliche Willkommen, das man den Amerikanern vor drei Monaten entgegengebracht habe, sei in Asche zusammengesunken. Die meisten Zivilisten stünden in schweigenden Gruppen auf den Straßen und beobachteten die schwer mitgenommenen Militärautos der Amerikaner. Amerikanische Fahnen würden aus den Schaufenstern wieder entfernt.

Die Stimmung in England charakterisiert der Londoner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Aftonbladet". Er meldet, daß das englische Volk von Befürchtungen über die Entwicklung der deutschen Offensive erfüllt und der Auffassung sei, daß die kommenden Tage sehr beunruhigend sein werden. Auch der Pariser Nachrichtendienst drückte starke Beunruhigung aus und betonte, daß es sich bei der deutschen Offensive um eine ernste Angelegenheit handele. Die deutschen Truppen seien gut ausgerüstet.

Die militärischen Mitarbeiter der englischen Presse schlagen weiter einen sehr ernsten Ton an. Major Philipp Gribble gibt in „News Chronicle" zu, daß das „Element der Überraschung" den Deutschen geholfen habe. Sie hätten die schwächste Stelle der anglo-amerikanischen Front ausfindig gemacht und glatt durchstoßen. In einem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes wird hervorgehoben, daß die deutsche Offensive an Geschwindigkeit weiter zunehme, was man aus den Meldungen, die durch die Nachrichtensperre durchsickerten, schließen könne. Im „Daily Expreß" heißt es, die anglo-amerikanischen Pläne für die Kriegführung im Westen seien durch die deutsche Offensive „ernstlich in Verwirrung geraten". Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" gibt zu, daß die deutschen Vorbereitungen zu der Offensive „mit peinlicher Sorgfalt getroffen seien". Er ist sich darüber klar, daß die kommenden Ereignisse einen großen Einfluß auf die Kriegslage ausüben werden. Ein Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes, Wilmot, faßt sein Urteil über die deutsche Offensive dahin zusammen, daß es sich um einen von starken Streitkräften vorgetragenen Großangriff handelt, der den Beweis liefere, daß Deutschland noch über große Kraft verfügt. Der militärische Korrespondent der Londoner „Times" bereitet seine Leser darauf vor, daß die deutsche Offensive so schnell nicht aufzuhalten sein würde und „möglicherweise viel Schaden anrichten" könne. Er unterstreicht, daß die Deutschen offenbar für ihre Offensive „eher auf Qualität als auf Quantität gebaut" hätten.

„Kalte Dusche"

Stockholm, 21. Dez. Angesichts der nach wie vor von den Anglo-Amerikanern als größte Überraschung empfundenen deutschen Offensive im Westen sieht sich der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" zu der Feststellung veranlaßt, daß nicht einmal der schlimmste Pessimist diese Entwicklung vorausgesehen habe. Noch vor drei Monaten wäre ein Mann, der sich herausgenommen hätte, zu bezweifeln, daß der Krieg vor Weihnachten zu Ende sei, als unverbesserlich verschrien worden. Heute stehe Weihnachten vor der Tür und werde von der stärksten deutschen Offensive in Westeuropa seit dem Frühjahr 1940 überschattet, sowie durch die politischen Meinungsverschiedenheiten über Griechenland, Polen und Italien verwirrt. Es sei daher nicht verwunderlich, daß die Weihnachtsstimmung in England aus dem Gleichgewicht geraten und einer gewissen Düsterkeit gewichen sei.

Für den in England gezüchteten Optimismus sei die deutsche Offensive eine unangenehme kalte Dusche gewesen. Das englische Volk frage sich, ob das anglo-amerikanische Hauptquartier schlechter unterrichtet gewesen sei über die wahre Stärke der deutschen Wehrmacht wie gewisse alliierte Frontkorrespondenten.

Deutsche Führung diktiert das Gesetz des Handelns

Erste Ergebnisse der Winterschlacht in Belgien — Eisenhowers großer Irrtum

Eigener Drahtbericht

rd. **Berlin, 21. Dez.** Die Winterschlacht in Belgien, wie nunmehr der Wehrmachtbericht die deutsche Westoffensive bezeichnet, hat Fortschritte gemacht, die in jeder Beziehung als erstaunlich bezeichnet werden müssen. Mit der Mitteilung der Erreichung der großen Straße Lüttich—Bastogne—Arlon, die inzwischen überschritten ist, werden die bedeutenden Fortschritte zum ersten Male namentlich angesprochen. Die nachrückende Masse der deutschen Angriffsarmeen hat sich offensichtlich damit beschäftigt, überrollte Stützpunkte des Feindes auszuheben und unschädlich zu machen. Die feindliche Truppenführung, die sich inzwischen von ihrer ersten Überraschung erholt haben dürfte, bemüht sich, amerikanische Verbände neu heranzuführen, die in einzelnen Gruppen hastig und ohne genügende Einweisung den deutschen Truppen entgegengestellt werden. Sie sind natürlich nicht in der Lage, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Statt dessen werden feindliche Nachschubkolonnen, die der Maas zustreben, von deutschen Panzerverbänden eingeholt und überrollt, womit der Kampf bereits in die Tiefe der feindlichen Etappe vorgetragen wird.

Alles in allem machen die bisherigen Nachrichten über die Winterschlacht in Belgien den Eindruck, daß die 1. amerikanische Armee von dem deutschen Vernichtungsschlag nicht nur völlig überrascht worden ist, sondern sich auch von dieser Überraschung vor der Vernichtung nicht mehr hat erholen können. Die Vermutung liegt nahe, daß Eisenhower der deutschen Truppenführung eine ernsthafte und auf breiter Front wirksam werdende Winteroffensive einfach nicht zugetraut hat. Er hat diese seine Meinung wahrscheinlich noch aufrechterhalten, als bereits die ersten Nachrichten über das schlagartige deutsche Vorgehen eintrafen, und sich infolgedessen zu spät dazu entschlossen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Jedenfalls geht aus der amtlichen deutschen Mitteilung ganz deutlich hervor, daß die deutsche Führung das Kampffeld der Winterschlacht in Belgien in seiner gesamten Ausdehnung völlig beherrscht und ihrerseits dem Feind das Gesetz des Handelns bis in alle Einzelheiten hinein vorschreibt.

Hierbei darf man nicht vergessen, daß die Amerikaner ausgezeichnet ausgerüstet sind und daß die Verbände der 1. Armee und deren Reserven sich aus lang ausgebildeten aktiven Verbänden zusammensetzen. In der Hand eines erfahrenen Oberbefehlshabers besitzen sie deshalb eine bedeutende Schlagkraft, und es besteht immer die Möglichkeit, daß sich gewisse Teile der zerrissenen feindlichen Verbände sammeln und zu neuem Widerstand organisieren. Man darf deshalb die Kämpfe in der Winterschlacht keinesfalls unterschätzen und insbesondere nicht der Auffassung sein, daß die bisherigen Erfolge der deutschen Truppen etwa leicht zu erringen gewesen wären.

Unsere Luftwaffe, die der Feind längst zerschlagen wähnte, hat sich trotz schlechtester Wetterbedingungen mit einem grandiosen Schwung in die Erdkämpfe eingeschaltet und den Truppen jenen Luftschirm verschafft, der bei der heutigen Technisierung des Kampfgeschehens die Voraussetzung für die Erfolge der Erdkämpfer bildet. Dann hat das Fernfeuer unserer V-Waffe auf die Nachschubzentren des Feindes natürlich sehr zur Unsicherheit der Lage in den entscheidenden Stunden beigetragen, aber das Hauptgewicht der Kämpfe lag natürlich bei jener Infanterie, bei jenen Panzergrenadieren und Panzerdivisionen, die im härtesten Zuschlagen den Amerikanern zum erstenmal eine Probe von der Stärke der deutschen Offensivkraft verabreichten.

Der Feind wird natürlich alles unternehmen, um das Kampfgeschehen im belgischen Raum in seinem Sinne zu wenden. Aber wie so oft schon in diesem Kriege die deutsche Führung der militärischen Welt eine neue Taktik vorexerziert hat, so scheint auch diesmal die deutsche Winteroffensive unter ganz neuen taktischen Führungsgedanken zu stehen, gegen die ein Gegenmittel vom Feinde her erst entwickelt werden muß. Das, was der Wehrmachtbericht bisher über die Schlacht im Westen mitteilt, gibt uns die Gewißheit, daß ein Schlachterfolg eingeleitet wurde, der in der Lage sein dürfte, unsere gesamte militärische und politische Position wesentlich zu unseren Gunsten zu verändern.

Während das Fernfeuer auf London und Antwerpen andauert, ist dem feindlichen Nachschubverkehr ein neuerlicher Schlag versetzt worden. Die sechs versenkten großen Feindnachschubfrachter mit zusammen mehr als 30 000 BRT. kann der Feind während des jetzigen Kampfgeschehens in Belgien nicht ohne schwere Rückschläge entbehren. Die Einheitlichkeit der deutschen Kampfführung dürfte deshalb ein wichtiges Moment für die Entscheidung in der Belgienschlacht darstellen.

Der in Italien vom Feind am Mittwoch eingeleitete Großangriff nördlich Faenza ist natürlich unter dem Eindruck der deutschen Westoffensive ausgelöst worden. Das feindliche Trommelfeuer hat trotz der ungeheuren Massierung noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht, denn ein Geländegewinn von zwei Kilometer kann die feindliche Angriffsspitze kaum über das Trichterfeld hinausgeführt haben, doch dauern die Kämpfe noch an, und man muß damit rechnen, daß die Angriffe schon aus Prestigegründen mit aller Intensität weitergeführt werden. Auch in Ungarn sind die Sowjets zu einem neuen Großangriff zwischen dem Plattensee und der Donau angetreten, um an Budapest vorbeizustoßen und die südliche Reichsgrenze zu erreichen. Viele dieser Angriffe wurden abgewehrt oder aufgefangen, doch bleibt der Druck des Feindes stark. Auch hier dauern die heftigen und harten Kämpfe an, deren Ergebnis erst in einigen Tagen vorliegen kann.

Ungeheure USA-Verluste

ep. **Lissabon, 21. Dez.** „Neue Maßnahmen für die Rekrutierung und den Nachschub sind erforderlich, da die Verluste der Amerikaner an der Westfront und auf den Philippinen unvorstellbar hoch sind", führt Thomas M. Johnson in „New York World Telegramm" aus. Die Jahrgänge von 18 bis 26 Jahren seien so gut wie erschöpft. Es komme also darauf an, entweder die Mehrzahl der Rückstellungen aufzuheben oder allgemein die Altersgrenze für die Front zu erhöhen. Ein Frontoffizier habe gesagt: „Es ist nun soweit gekommen, daß wir wirklich kämpfen müssen."

Die ganzen Überlegungen Johnsons lassen erkennen, wie sehr die amerikanische Öffentlichkeit, die er mit seinem Artikel trösten und aufmuntern will, durch die katastrophalen Verluste ihrer Soldaten beeindruckt ist. Man hatte ihr bereits den Sieg versprochen, und jetzt muß Amerika neue Opfer für einen Krieg ohne Ziel bringen.

Geister, die er rief

Von

Hans Schadewaldt

Winston Churchill hat dem englischen Volke Schweiß, Blut und Tränen verheißen — er hat inzwischen sein Arnheim und Walcheren, gewaltige Blutverluste und V 1 und V 2 gehabt. Winston Churchill hat den von England ausgehaltenen, in London ansässigen Exilregierungen das Leben mit britischen Versprechungen versüßt und politische Hoffnungen der Emigration durch oft wiederholte Einflüsterungen des Vertrauens in Englands Macht genährt — er hat inzwischen Englands Verrat an den betörten und betrogenen Völkern nicht nur durch den „Fall Polen" vollzogen. Winston Churchill hat der Welt weisgemacht, daß England diesen Krieg für die Freiheit, das Selbstbestimmungsrecht und die Demokratie der Völker führe — er hat inzwischen die Preisgabe Europas an die Sowjetunion auf Grund der Vereinbarung von Teheran bewerkstelligt und dem Bolschewismus den Weg zur Macht über die europäischen Nationen freigegeben. Winston Churchill hat einmal den moskowitischen Bolschewismus aufs heftigste bekämpft — er ist heute der glühendste Anwalt der bolschewistischen Interessennahme an Europa und als der Minister des Krieges der Schrittmacher des ländergierigen, völkerverzehrenden Imperialismus des Kremls. Winston Churchill hat von Zeit zu Zeit Termine für das Kriegsende angekündigt, um dem englischen Volke über bittere Enttäuschungen des Kriegsverlaufs, quälende Sorgen und wachsende Kriegsermüdung hinwegzuhelfen — er hat sich inzwischen genötigt gesehen, seinen politischen Zweckoptimismus zu berichtigen und, gewitzigt durch die Kriegserfahrungen mit der Angriffskraft und dem Widerstandsgeist kraft der deutschen Soldaten, seine Erwartungen auf den Sieg über Deutschland und Japan beträchtlich herabzustimmen.

Welcher Brite hätte sich bei Kriegsausbruch träumen lassen, daß die größte Gläubigermacht der Welt zum größten Schuldnerstaat des Erdballs herabsinken würde? Was würde der selige Joe Chamberlain, was würden die großen britischen Imperialisten sagen, wenn sie erlebten, wie dank Churchills Kriegspolitik das Erbe der Viktorianischen Epoche, die Englands Weltmacht begründete, vertan worden ist? Durch die Verpflichtungen aus dem Pacht- und Leih-Abkommen finanziell von den Vereinigten Staaten in hoffnungslose Abhängigkeit gezwungen und durch Roosevelts Stützpunktpolitik territorial zu Abtretungen britischen Weltbesitzes gedrängt, dazu aber auch durch Churchills Unterwürfigkeit unter Stalins Europaforderungen moskauhörig geworden, steht England unter dem Zwange, als schwächster Partner in der anglo-amerikanisch-sowjetrussischen Koalition sich bis zum Weißbluten um der Verwirklichung des Weltherrschaftsmonopols US-Amerikas und der Sowjetunion zu opfern.

Unaufhaltsam geht die Entwicklung im Zuge der zunehmenden materiellen und biologischen Schwächung Englands weiter, so daß kürzlich ein so zuständiger Beurteiler der britischen Verhältnisse wie Minister Lyttelton, mahnend darauf hinweisen mußte, daß das englische Volk nicht nur seinen Lebensstandard nach Kriegsende nicht werde beibehalten, sondern ihn erheblich werde herabsetzen müssen. Die Erhaltung seiner Lebensart und seines Lebensstandards war aber das Kriegsziel Englands, das heute in nebelhafte Ferne entschwindet. Die Entmachtung Englands, verbunden mit dem größten Aderlaß der englischen Geschichte am 40-Millionen-Volk der Briten, wirkt sich in der Stellung der Dominien immer nachhaltiger aus, drängt England aber auch unaufhörlich mehr aus Europa heraus.

Was will denn England noch mit diesem Kriege erreichen? Es steht doch fest, daß jeder weitere Tag am Mark Großbritanniens zehrt und seine weltpolitische Lage sich bei

Harte Schläge gegen die 1. amerikanische Armee

Ueberraschende deutsche Vorstöße

Berlin, 21. Dez. Am Mittwoch machte unser Angriff an der Westfront weitere Fortschritte. Um Gerüchten und allzu phantastischen Kommentaren ihrer Kriegskorrespondenten entgegenzutreten, sah sich das feindliche Oberkommando gezwungen, die Nachrichtensperre aufzulockern und gab einige Einzelheiten über den Ablauf der Operationen während der ersten 60 Stunden bekannt. Für Mittwoch läßt sich die Lage dahin zusammenfassen, daß der Gegner unseren vorstoßenden Angriffskeilen bisher noch keine zusammenhängende Abwehr entgegenzustellen vermochte.

Die wichtigsten militärischen Ereignisse waren am Mittwoch das Eindringen unserer im Angriff stehenden Infanterie- und Panzerverbände in die belgischen Ardennen, die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe an der Pfälzer Grenze, das Scheitern britischer Durchbruchsversuche in Mittelitalien und der blutige Zusammenbruch anstürmender sowjetischer Kräfte in Ungarn.

Unserem Angriff im Westen, der nach Zerschlagen der feindlichen Stellungen in der Eifel nunmehr in die belgischen Ardennen eingedrungen ist, konnte der Gegner bisher keinen zusammenhängenden Widerstand entgegensetzen. Seine in Eilmärschen herangeführten Reserven wurden immer wieder in den Kampf geworfen, um bald hier, bald dort entlastend einzugreifen. Fortgesetzt von schweren Stößen getroffen, dadurch von benachbarten Verbänden getrennt, ja bereits umfaßt oder abgeschnürt, blieb ihr Einsatz für die Gesamtlage wirkungslos. Wiederholt gelang es unseren Truppen in Ausnutzung des unübersichtlichen Geländes und des Nebels, der den Gegner am Einsatz seiner Bomber- und Aufklärungsstaffeln hinderte, durch überraschende Vorstöße abfließende feindliche Kolonnen zu überholen und zu vernichten oder Reserven zu zersprengen. Die hohe Zahl der hierbei erbeuteten Panzer und Geschütze unterstreicht die Wirksamkeit dieser Kampfführung, während die 136 außerdem vernichteten nordamerikanischen Panzer und die seit dem Vortage verdoppelte Gefangenenzahl von der Härte der Schläge berichten, die jetzt auf die 1. nordamerikanische Armee niedergehen.

Amerikas Zweifrontenkrieg

Bedenken im Schatten der deutschen Offensive

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm, 21. Dez.** In den USA tauchen, dem „Dagens Nyheter"-Bericht zufolge, Zweifel auf, ob es wirklich zweckmäßig sei, zwei große Offensiven gleichzeitig in Gang zu setzen, auf den Philippinen und in Europa. Der schwedische Beobachter meint jedoch, die politische Lage in USA würde eine Vernachlässigung des Pazifikkrieges nicht erlaubt haben, da für viele Amerikaner die Japaner den Feind Nr. 1 darstellten, während der Krieg in Europa mehr als Sache anderer Völker erscheine. „Es dürfte nicht überraschen, wenn die Ereignisse in Europa zu dem Gefühl führen, daß Amerika unangemessen große Opfer für eine Sache gebracht hat, in der für das amerikanische Volk eigentlich wenig zu gewinnen steht. Die Haltung gegenüber den europäischen Dingen ist immer sehr labil gewesen, und es kann nicht überraschen, daß sich Enttäuschung bezüglich der wahren Kräfteverhältnisse an der Europafront bemerkbar macht."

Keine Frontmeldungen

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. Bern, 21. Dez. Das Presseamt für Kriegskorrespondenten in Eisenhowers Hauptquartier hatte am Mittwoch geschlossen. Die Korrespondenten erhielten den Bescheid, es lägen keine Meldungen von der Front vor. Daß diese Maßnahme getroffen wird, während die deutsche Gegenoffensive voll im Gange ist, besagt genug, zumal erstmalig seit dem Beginn der Invasion eine Schließung des Presseamtes erfolgte.

Bärenfell zu früh verteilt

Berlin, 21. Dez. In der neutralen Presse finden die Fortschritte der deutschen Offensive weiterhin stärkstes Interesse. „Die deutsche Offensive geht weiter" oder „Die deutschen Formationen dringen tief in die Linien der 1. nordamerikanischen Armee ein". So ähnlich lauten die großen Schlagzeilen in den spanischen Zeitungen, die die deutschen Meldungen über die Kämpfe im Westen überwiegend benutzen. Das deutsche Volk habe der Welt gezeigt, so schreibt „Pueblo", zu welchen großen Leistungen der feste Glaube an eine gerechte Sache und an die geschichtliche Mission führen könne. Und „Alkazar" stellt fest, daß die Welt den Beweis erhalten habe, daß Deutschland nicht an Stärke eingebüßt habe und den weiteren Verlauf des Krieges bestimmen könne. Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nationalzeitung" macht die Anglo-Amerikaner darauf aufmerksam, daß zu der Zeit, da sie täglich um das Fell des Bären feilschten, der Bär mit seinen bewährten Bärenpranken zuschlage.

Graf Sforza hat es abgelehnt, den ihm von Bonomi angetragenen Posten eines Vertreters in den USA anzunehmen.

längerem Andauern dieses gigantischen Ringens nur noch verschlechtern kann (Dr. Goebbels). Selbst wenn England in später, zu später Erkenntnis der drohenden Lebensgefahr willens wäre, der Ausbreitung des Bolschewismus über Europa zu steuern, es hätte dazu nicht mehr die Macht und weiß, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, die europäischen Völker ihrem Schicksal zu überlassen, vom Bolschewismus verschlungen zu werden. Der Glaube der kleinen Nationen an Englands Macht und Gerechtigkeit ist dahin; England hat nichts mehr in Europa zu sagen: Stalin und Roosevelt bestimmen den Kurs außerhalb des Lebensraumes, den Deutschland vor dem Zugriff der europafremden Mächte schützt. Churchill hat das englische Volk, hat aber auch Europa und die ganze Menschheit belogen und betrogen — England muß dafür die Rechnung aus seiner Volkssubstanz mit dem Verlust seines Prestiges und dem Niedergang seiner Weltmacht bezahlen.

Die britische Demokratie ist brüchig und das Empire rissig, das englische Volk spürt den sinnlosen Verschleiß seiner Kraft. Churchill wird nun die Geister nicht mehr los, die er rief und mit denen er sich auf Tod und Leben verbündet hat, die Geister des Plutokratismus und des Bolschewismus; er hat die Hand dazu geboten, daß sich das heute von allen einsichtigen Engländern beklagte Gesetz des Mob und der Pöbeljustiz in den von den Alliierten besetzten Ländern durchzusetzen droht; er hat der kommunistischen Diktatur zur Verwirklichung außerhalb des Machtbereichs Sowjetrußlands verholfen; er hat dabei Englands seebeherrschende Welthandelsflotte mehr als halbiert, hat Englands Stellung auf den Weltmärkten erschüttert und seinen Welthandel, von dem die Existenz des englischen Volkes abhängt, um zwei Drittel seines wertmäßigen Volumens verringert; er hat durch die innere und äußere Kriegsverschuldung Englands die Hoffnung der englischen Arbeitermassen auf das große soziale Reformwerk der Zukunft zerschlagen, weil er die finanzielle Voraussetzung restlos zerstört hat. Mit den Trümmern des von der Kriegsfurie heimgesuchten und vom Bolschewismus zerfurchten Europas sinkt Englands über dreihundert Jahre strahlender Stern dahin. Was bleibt den freiheithungrigen, rettungsuchenden Völkern, um dem Untergang zwischen den Machtblöcken des Plutokratismus und des Bolschewismus, des Amerikanismus und des Moskowitertums zu entgehen?

Deutschland und die deutsche Wehrmacht stehen als die einzige Realität gegen die mächtigen Gefahren von Ost und West: Der deutsche Soldat ist der einzige und alleinige Bürge der Zukunft Europas und seiner in der Vielfalt seiner Nationen und dem Reichtum seiner schöpferischen Individualitäten gebetteten Einheit. Die Einheit Europas in der neuen sozialistischen Lebensform mit den geheiligten Traditionen der abendländischen Kultur ist die entscheidende epochale Wirklichkeit, für die wir kämpfen, — sie ist die Verpflichtung aller ehrlichen Europäer zum Opfer des Letzten an Gut und Blut.

Eichenlaub verliehen

Berlin, 21. Dez. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ϟϟ-Obersturmbannführer Albrecht Krügel, Regimentskommandeur in der ϟϟ-Frw.-Panzer-Grenad.-Division „Nordland" als 651. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Ruf nach Mussolini

Genf, 21. Dez. Von den wirklichen Verhältnissen in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien gibt die englische Zeitschrift „Truth" ein Bild, wobei besonders bemerkenswert das Eingeständnis ist, daß angesichts der Zustände in Bonomi-Italien der Ruf nach Mussolini immer lauter ertöne. Das Blatt schreibt: „Die Verhältnisse in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien lassen klar erkennen, wie falsch es gewesen ist, den „roten Raufbolden" überhaupt die Möglichkeit einer politischen Machtentfaltung zu geben: Die Alliierten tragen selbst die Schuld daran, daß heute schon wieder zahllose Italiener nach Mussolini verlangen, damit er ihr Land den Klauen des Mobs entreiße.'

Obgleich die alliierten Kommandostellen in Rom bereits zahlreiche Hotels, öffentliche und private Gebäude mit Beschlag belegt haben, wurde nunmehr von amerikanischer Seite die Requirierung des Palazzo Venezia, des früheren Regierungssitzes Mussolinis, ausgesprochen.

Englische Hilflosigkeit im Griechenland-Problem

„Ein Probefall für Europa" — Erregte Unterhaussitzung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

g. **Berlin**, 21. Dez. „Großbritannien verliert seinen guten Namen in Europa" — „Wir sehen uns einer schändlichen Situation gegenüber" — „Wir säen die Saat für zukünftige Kriege" — „Der Premierminister hat die Situation nicht so angepackt, wie er sie hätte anpacken sollen" . . . das sind einige Stichproben aus der Debatte des britischen Unterhauses über das verwickelte Problem Griechenland, bei dem sich die ganze Hilflosigkeit der britischen Europapolitik erwiesen hat. Es handelt sich jetzt um die dritte oder vierte Unterhausdebatte seit dem Beginn der Unruhen in Athen, und von einem Diskussionstag zum anderen hat sich die Stimmung der beteiligten Parlamentarier verschärft. Am Anfang der Auseinandersetzungen stand der Versuch Churchills, durch die Vertrauensfrage das Unterhaus zum Stillschweigen zu zwingen. Daß er in solcher Situation ein Vertrauensvotum verlangte, wurde ihm im Parlament zum Teil sogar bei seinen Freunden übel genommen. Aber inzwischen hat sich ergeben, daß hier tatsächlich eine grundlegende Frage vorliegt, von der die gesamte Politik der britischen Kriegführung betroffen wird.

Im Unterhaus nahm jetzt Greenwood, der stellvertretende Vorsitzende der Labour-Partei, zu dem Griechenlandproblem Stellung, nachdem kurz vorher der Kongreß der Labour-Partei die englische Regierung ermahnt hatte, eine Politik zu treiben, die zur Beruhigung und nicht zur Vergewaltigung der griechischen Bevölkerung führe. Jetzt sprach Greenwood davon, daß es sich bei dem griechischen Problem um einen Probefall der britischen Politik handle. „An der Frage Griechenland wird vor Europa und der Welt vorexerziert, ob England in der Lage ist, den drängenden Fragen eines Nachkriegs-Europa zu begegnen und mit seinen Mitteln Lösungen zu finden." Bis jetzt hat sich nur gezeigt, daß England mit Waffengewalt vorgeht und daß es bei dieser Gewaltanwendung ziemlich hilflos den kommunistischen Umtrieben gegenübersteht, die das bewegende Moment des griechischen Problems sind.

Was Greenwood kritisiert, als einen Fehler Churchills und als eine Gefahr für den Ruf Englands bezeichnet hatte, wurde von Bevan vertieft. Er ist zwar ein Einzelgänger in der Labour-Partei, aber bei dem Punkt Griechenland scheint er sich in voller Übereinstimmung mit seinen Parteifreunden zu befinden. Und so ist es nicht ohne Bedeutung, wenn er für die Fortsetzung der Debatte nach Weihnachten ein Mißtrauensvotum, wenn nicht der Gesamtpartei, so doch einer Gruppe der Partei ankündigte. Sehr eigentümlich war demgegenüber die Antwort des Außenministers Eden. Gegen jene kommunistischen und anarchistischen Strömungen, die sich in Griechenland durchzusetzen suchen, weiß die britische Regierung offenbar nur ein Hilfsmittel: Das Festhalten an König Georg von Griechenland, der sich in England befindet und der, wie englische Meldungen besagen, zur Zeit auf der Suche nach einem Landbesitz ist, den er in England erwerben möchte. Die bisherigen Ergebnisse der britischen Griechenlandpolitik haben gezeigt, daß diese Hilfsmittel nicht stark genug sind, um im griechischen Volk gegen die kommunistischen Parolen wirken zu können. „Einen unglücklichen Abschnitt in den englisch-griechischen Beziehungen" nannte Eden die jetzige Phase der Entwicklung, aber das unterstreicht eher noch die Hilflosigkeit der britischen Politik in diesem Probefall.

Erhitzte Gemüter im Unterhaus

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. **Stockholm**, 21. Dez. Churchill, der am Sonntag die angekündigte Rundfunkrede nicht gehalten hat, schweigt auch im Unterhaus und überläßt es Eden, die hochgehenden Wogen der Erregung zu glätten. Erst gegen Schluß der Sitzung entschloß sich Churchill, eine einzige der zahlreichen an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Die Frage lautete, ob es der Regierung inzwischen gelungen sei, eine vollständige Zusammenarbeit und Einigkeit zwischen den Alliierten über Griechenland herbeizuführen. Churchill antwortete: „Die Last, die unruhige Lage in Griechenland zu meistern, ist allein auf Großbritannien gefallen, und wir waren bisher nicht in der Lage, diese Aufgabe zu lösen, sondern waren auch hier zu Hause scharfer Kritik ausgesetzt, was die Schwierigkeiten vermehrt hat. Zwischen den Alliierten herrscht völlige Zusammenarbeit, ob aber vollständige Einigkeit besteht, das ist eine andere Sache. Ich habe aber nicht die geringsten Zweifel, daß die vollständige und effektive Zusammenarbeit fortgesetzt werden wird. Wir haben unsere Aufgabe zu erfüllen und wir werden das, so gut wir können, tun."

Diese kurze Erklärung war alles, was das stark beunruhigte Unterhaus Churchill entlocken konnte. Zur Kriegslage äußerte sich Churchill überhaupt nicht. Wie ernst aber die Lage von der Regierung beurteilt wird, ging aus einer Versicherung Edens hervor, daß die Weihnachtsferien des Parlaments unterbrochen werden sollen, wenn wichtige Ereignisse, mit deren Eintreten man jederzeit rechnen könne, dies notwendig machen sollten. Vorher hatte Eden die Abgeordneten geradezu beschworen, nicht über die Kriegslage zu sprechen, sondern die Debatte auf die griechische Frage zu beschränken. Das Unterhaus willfahrte diesem Wunsche. Die Stimmung war aber mit Elektrizität geladen wie seit Jahren nicht.

Im übrigen kam es im Unterhaus zu einer ziemlich erregten Szene, als der Labour-Abg. Bevan erklärte, die britische Erklärung habe nichts darüber verlauten lassen, wie sehr das griechische Volk empört sei, daß England Ghurkas gegen Griechen eingesetzt habe.

Roosevelt: Harter Weg vor uns

Stockholm, 21. Dez. Während man von Roosevelt bisher nur großsprecherische Ankündigungen eines baldigen Kriegsendes und sich immer mehr steigernde Siegesfanfaren zu hören gewohnt war, bemüht er sich nunmehr, das USA-Volk in vorsichtiger Form auf die sich in Wirklichkeit ganz anders vollziehende Entwicklung vorzubereiten. Roosevelts Sprache wird mit jeder Erklärung, die er abgibt, gedämpfter. In einer Weihnachtsbotschaft an verwundete USA-Soldaten mußte er erklären, daß der „vor den USA liegende Weg weiter hart sein wird". Wie anders klingt dies doch plötzlich als die immer wieder aus Washington kommenden Erklärungen über einen „Blitzmarsch nach Berlin".

Le Havre völlig zerstört

ep. **Genf**, 21. Dez. „Die Zerstörungen von Le Havre gehen noch weit über die in Cherbourg, Rouen und Caen hinaus", erklärte ein Sonderkorrespondent der Zeitung „La Suisse", der die Stadt besucht hat. Der Hafen existiere sozusagen überhaupt nicht mehr. Alle Schleusen wurden zerstört; im Hafenbecken lägen mehr als 160 untergegangene Schiffe. Von den 20 km Kaianlagen des Hafens seien nur noch 1,2 km intakt, aber die Fluten, die nicht mehr durch Schleusen reguliert würden, zerstörten auch den Rest.

„Beide sind unangenehm"

Genf, 21. Dez. Als der Kriegskorrespondent der United Press, Robert Miller, der die USA-Truppen auf Guadalcanar begleitete und mit heiler Haut davongekommen war, jetzt aus Europa zurückkehrte, so schreibt die „Washington Post", trug er seinen verwundeten rechten Arm in einer Binde und mußte zugeben, daß die Deutschen außerordentlich gute Soldaten seien. Auf die Frage nach einem Vergleich seiner Erfahrungen im Kampf gegen die Japaner und später gegen die Deutschen antwortete er: Wenn ich die deutschen Soldaten mit den Japanern vergleichen soll, so ist das ebenso, als ob sie sich fragen würden, ob ich einen eisigen Sturm im Winter oder eine Hitzewelle im Sommer vorziehen würde. Beide sind unangenehm."

Wie es begann — Die ersten Schritte

Deutsche Soldaten greifen im Westen an

(PK.) . . . 21. Dez. Die Eifelfront ist erwacht. In den nächtlichen Morgenstunden des 16. Dez. eröffneten mehrere hundert deutsche Batterien schlagartig das Feuer gegen die amerikanischen Linien. Im Dämmern des wolkenlosen Tages erhoben sich Panzergrenadiere, Volksgrenadiere, Grenadiere und ϟϟ-Männer aus ihren Stellungen und begannen den Kampf. Die schneebedeckten Berge der rauhen Eifel wurden lebendig. Trotz der ständigen feindlichen Luftaufklärung, trotz hunderter feindlicher Maschinen, die täglich über dem westdeutschen Gebiet flogen, war es der deutschen Führung gelungen, in dem straßenarmen Gebiet zwischen der Rör und der Mosel Kräfte für einen eigenen Vorstoß bereitzustellen, ohne daß der Gegner eine frühzeitige Kenntnis von dem deutschen Vorhaben gewonnen hatte. Auch den deutschen Soldaten war es unbekannt geblieben, unter einer Decke des Schweigens waren die Vorbereitungen getroffen, welche die Spannung der Soldaten der Westfront lösen sollten.

Seit Wochen kämpft der deutsche Soldat im Westen mit einem verbissenen Trotz, der von einer ständigen Hoffnung genährt wurde, die ihre Wurzeln in einem unerschütterlichen Glauben hat. Mochte der Amerikaner und der Engländer noch so mit seinem Material protzen, das Selbstbewußtsein des deutschen Soldaten ist geblieben, er fühlt sich jedem Gegner überlegen, und er wartete auf den Augenblick, wo er der Welt zeigen konnte, daß er trotz aller Rückschläge in den vergangenen Monaten der gefürchtete Angreifer geblieben ist. Welch ein Leuchten ging über das Gesicht der Männer, als sie den Befehl ihres Generals hörten: „Steht wie die Eichen, kämpft wie die Löwen!" Welchen Weg die sich neu anbahnende Phase des Westkrieges nehmen wird, weiß der Soldat nicht, nur ahnt er, daß den schwer ringenden Teilen unserer Westfront durch den Angriff eine wesentliche Entlastung gebracht wird, daß durch ihn das Schicksal des Reiches, insbesondere das des Rheinländers stärkstens beeinflußt wird. Der Soldat spürt, daß er nicht mehr der Ambos ist, auf dem sich die Materialmassen austoben, sondern daß er zum Hammer wird, der die Jünger des Materials schlägt. Dieses Bewußtsein verleiht ihm einen ungeheuren inneren Schwung, reißt ihn weiter und gibt eine seelische Kraft, die ihn zu größten körperlichen Strapazen befähigt.

Der sonnige Dezembertag sah nur lachende Gesichter. Die Fahrer der Nachschubkolonnen saßen freier hinter ihren Steuerrädern, die Strecken schienen nicht so lang zu sein. Der deutsche Soldat sah nur die Kolonnen und Fahrzeuge, ein Bild, das in ferner Erinnerung noch vorhanden war, dessen Verwirklichung er aber immer wieder erträumt hatte. Die Dörfer und Städte verschwanden. Das innere Feuer war stärker als das körperliche Auge. Tausende von Grenadieren blickten den V-1-Geschossen nach, die an diesen Tagen besonders oft ihren Weg nach Westen suchten. Ich selbst sah innerhalb kurzer Zeit mindestens 20 derartige Geschosse mit leuchtendem Feuerschweif am Horizont verschwinden oder hörte ihren sich entfernenden orgelnden Ton.

Unterdes hatten die angreifenden Verbände bereits die ersten Kilometer hinter sich gebracht. Der Gegner wurde vielfach überrascht. An einigen Stellen setzte er sich verzweifelt zur Wehr. Baumsperren und Minen mußten umgangen und von nachfolgenden Truppen beseitigt werden. Amerikanische Panzer griffen in die Kämpfe ein, von denen jedoch eine Anzahl mit Nahkampfmitteln erledigt wurden. Auf den höchsten Erhebungen der westlichen Eifel versperrten Schneeverwehungen, die stellenweise bis zu einem Meter hoch lagen, die Straßen. Schaufelkolonnen wurden eingesetzt. War ein Weg versperrt, fand sich ein neuer. An der Front riß das Bild der sich aneinanderreihenden Kolonnen nicht ab. Dörfer, Wälder und Straßen waren voll von feldgrauen Männern, während auf den Feldern die Flakartillerie die deutschen Marschbewegungen gegen Luftangriffe schützte. Jagdbomber ließen anfangs auf sich warten, kamen dann aber in rauhen Mengen, nachdem die deutschen Kolonnen erkannt waren. Sie stürzten sich auf die Straßen, warfen ihre Bomben auf einzelne Gehöfte und jagten ihre Geschosse in Verkehrsstockungen. Während des ganzen Tages ließ die feindliche Lufttätigkeit nicht nach. Deutsche Flak setzte den Spitfires, Lightnings und Mustangs erheblich zu. Ich beobachtete, wie bei einem feindlichen Jagdbomberangriff auf eine Straßenkreuzung innerhalb von drei Minuten mindestens sechs Flugzeuge abgeschossen wurden. An anderer Stelle wurde der Abschuß von sieben weiteren Maschinen freudig begrüßt.

Trotz aller Lufttätigkeit aber kam der Verkehr auf den Straßen nicht zum Erliegen. Grenadiere und ϟϟ-Männer wateten bis zu den Enkeln im schlammigen Dreck der schneeigen Straßen. Die Panzerfaust am Fahrrad und den Panzerschreck unter dem Arm oder auf dem Rücken, strömten sie in ihren Schneejacken oder in ihren Tarnanzügen vorwärts. An ehemaligen feindlichen Panzersperren und Panzerwracks und an verbrannten Fahrzeugen vorbei. Einige findige Soldaten machten erbeutete amerikanische Fahrzeuge, die alle den großen Stern trugen, flott und hielten mit ihnen Anschluß an die Vorausabteilungen der Volksgrenadiere, die bereits den Übergang über die Rör erzwungen hatten, die nach dem Weltkriege länger als 20 Jahre die Grenze zwischen Belgien und Deutschland gewesen war. Ihnen entgegen zogen die ersten Gefangenen.

Die ersten Schritte auf dem neuen Wege, die entgegengesetzt der östlichen Marschroute der Alliierten verläuft, sind getan. Sie waren nicht zögernd, sondern hart und bestimmt. Der deutsche Grenadier weiß sehr wohl, daß sich der feindliche Widerstand verschärfen wird, daß der Feind ihm alle Kräfte entgegenstellen wird, doch klingt in seinen Ohren ein Wort, das nach den Tagen schwerster Verteidigung, trotz aller Ungewißheit über das Wie und Wohin des Weges wie Musik in seinen Ohren klingt: Vorwärts!

Kriegsberichter Brünig

Heftige Straßenkämpfe in Athen

England setzt seine Hilfsvölker ein

Drahtbericht unseres Vertreters

sch. **Lissabon**, 21. Dez. In den Straßen Athens werden zur Zeit von dem britischen Oberkommandierenden, General Scobie, indische Gurka-Truppen eingesetzt, jene zuverlässigsten, aber auch wildesten Kämpfer der anglo-indischen Armee. Gurkas wurden von den Briten mit Vorliebe bei Kundgebungen indischer Massen verwandt. Sie sind verantwortlich für das berüchtigte Blutbad von Amritsar und andere blutige Zusammenstöße in indischen Großstädten. Nun werden sie gegen die griechischen Aufständischen losgelassen und kämpfen ausgerechnet auf dem klasischen Boden der abendländischen Zivilisation. Gurkas im Kampf um die Akropolis, das ist ein neuer Schritt zur Degradierung Europas durch England. Er erhellt blitzartig die geistige Situation Englands und seine Stellung zum Abendland.

Wie Reuter aus Athen berichtet, hätten die britischen Truppen am Donnerstagvormittag ungefähr ein Drittel der Stadt gesäubert, Die Mehrzahl der Elas-Truppen, rund 20 000 bis 25 000 Mann, halte jetzt den nördlichen Teil der Stadt. General Scobies Warnung, daß Elas-Geschütze, die in Athen oder in Piräus feuern, mit allen verfügbaren Waffen angegriffen würden, sei am Donnerstag früh abgelaufen. Es liege aber noch keine Nachricht über irgendeine Entwicklung der Dinge vor.

Das Hauptquartier der britischen Luftwaffe in Griechenland ist von den Aufständischen nach heftigen Kämpfen erobert worden. Der Korrespondent Reuters in Griechenland, Robert Bigio, berichtet hierzu, daß sich das Hauptquartier zehn Meilen nordöstlich von Athen im Hügelland von Kifissia befunden habe. Es sei den britischen Panzern gelungen, einen Teil des Personals und der Landtruppen einschließlich einiger Stabsoffiziere der britischen Luftwaffe, nach Athen überzuführen. Der Kommandeur der britischen Luftwaffe, G. W. Tuttle, habe hierauf seinen Sitz in Athen aufgeschlagen, doch werde auch dieser bereits von Aufständischen angegriffen.

Besonders ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 21. Dez. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den schweren Kämpfen im nordelsässischen Raum hat die 256. Volksgrenadier-Division unter Führung ihres Kommandeurs Generalmajor Franz in wochenlangem zähem Ringen zahlreiche starke Angriffe überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte abgewehrt. In erbitterten Nahkämpfen hielt die Division den ihr anvertrauten Westwallabschnitt. Bei diesen Kämpfen hat sich Leutnant Puls eines Volksgrenadier-Regiments durch unerschütterliche Standhaftigkeit besonders ausgezeichnet. Mit einer Handvoll Männer hielt er seine Stellung gegen schwere, von 18 Panzern unterstützte Angriffe. Bei einem Gegenstoß, der die Lage endgültig bereinigte, fand der tapfere Offizier den Heldentod. — Panzergrenadiere des 2. Bataillons des Panzer-Grenadier-Regiments 26 vernichteten an einem Kampftage am Eipelfluß neun schwere Panzer, davon sieben mit Nahkampfmitteln. Wachtmeister Pöppel erledigte dabei allein im Verlauf von zwei Stunden vier Panzer mit Faustpatronen.

Der Weg zurück / Von Reiner Dederichs

Musik ist oft ein Heilmittel für die Seele. Sie stärkt den Schwachen, ermuntert den Trübseligen und treibt den Zagenden an. Manchmal aber hilft sie auch, das wieder zusammenzubringen, was menschlicher Unverstand auseinandergerissen hatte, wie die folgende Geschichte zeigt:

Durch die Stille eines dörflichen Sommermittages, die nur ab und zu durch das Lärmen der auf der Straße spielenden Kinder unterbrochen wurde, tönten aus dem geöffneten Fenster eines Fachwerkhauses die Klänge von Mozarts A-Dur-Sonate. Man hörte es gleich: Hier war kein geschulter Pianist am Werke. Das innige Hauptthema erklang noch nicht mit der genügenden Ausgeglichenheit und Wärme. Aber das konnte man von dem kleinen Klavierspieler auch nicht erwarten, denn, wenn man durchs Fenster ins Zimmer schaute, sah man den zehnjährigen Peter, den Sohn des Dorflehrers vor den weißen und schwarzen Tasten sitzen.

Mit sechs Jahren hatte er immer auf dem Klavier geklimpert, bis der Vater ihn eines Tages die Noten lehrte und ihn dann zum Dorfküster in die erste Klavierstunde schickte. Es war recht so gewesen, denn eine musikalische Begabung war unzweifelhaft vorhanden. Aber manche Träne hatte das unvermeidliche Üben schon gekostet. Das Spielenkönnen war ja sehr schön, wenn nur nicht der alte Spruch „Übung macht den Meister!" soviel Wahrheit in sich bergen würde. Viel lieber hätte Peter im Sommer mit seinen Spielkameraden in der Sonne getobt oder im Winter im Schnee getummelt, als sich mit Fingerübungen und Etüden zu beschäftigen. Aber der Vater war in dieser Hinsicht von großer Strenge. So war es auch jetzt wieder. Viel lieber mitlärmen können als Mozarts A-Dur-Sonate üben! Immer wieder schweiften seine Gedanken nach draußen.

Das Thema und die ersten Variationen der Sonaten klappten technisch schon ganz gut, aber dann kamen die Oktavenläufe an die Reihe. Peters Hände waren noch recht klein, und er mußte sie ordentlich strecken, um die Spanne von acht Tönen greifen zu können. Als es heute so gar nicht gehen wollte, stahlen sich ein paar Tränen aus seinen blauen Augen. Im gleichen Augenblick ging die Stubentür auf, und sein kleines vierjähriges Schwesterlein trippelte herein. Sie sah seine Tränen, ging auf ihn zu und meinte ganz treuherzig: „Peter, du mußt nicht weinen. Spiel doch „Müde bin ich geh zur Ruh!" Das kannst du doch, und brauchst du dann auch nicht mehr zu weinen!" — —

Zehn Jahre waren vergangen. Aus dem kleinen Peter war ein stattlicher junger Mann geworden, der genau wie seine Spielkameraden von einst draußen an der Front seine Pflicht für Deutschland tat. Beim letzten Einsatz hatte er Pech gehabt, ein Splitter einer sowjetischen Granate hatte ihm eine große Fleischwunde in den rechten Oberschenkel gerissen. Jetzt lag er unter der Obhut der Ärzte und Schwestern in einem Heimatlazarett und harrte der völligen Genesung.

Die Heilung machte gute Fortschritte und an einem strahlenden Sonnentage machte Peter, gestützt von einer Schwester, den ersten Spaziergang. Auf dem Rückwege kamen sie an der Tür des Unterhaltungsraumes vorbei, und Peters immer aufmerksame Augen entdeckten in einer Ecke des Zimmers ein Klavier. Gleich wurde in ihm der Wunsch wach, einmal wieder die ihm im Laufe der Jahre liebgewordenen schwarzen und weißen Tasten niederdrücken zu können. Die Schwester hatte keine Bedenken, und bald saß er auf einem Stuhl vor dem Klavier, umringt von Kameraden, die gespannt waren auf das, was nun kommen würde.

Baß erstaunt waren alle, als nicht, wie meistens, Tanzmusikklänge ertönten, sondern Mozarts A-Dur-Sonate. Im Laufe der Jahre war dies Peters Lieblingsstück geworden. Während er mit sicherer Hand die Oktavenläufe meisterte, tauchte vor seinem Auge das Bild aus der Jugendzeit auf, wo das Üben gerade dieser Stelle Tränen gekostet hatte. Zurück schweiften seine Gedanken in die Heimat. Vor einem Jahre hatte er ziemlich schroff eines Mädchens wegen mit dem Elternhaus gebrochen. Er glaubte damals, mehr Ahnung vom Leben zu haben als Vater und Mutter. Kurzweg hatte er den Briefverkehr eingestellt. Erst hinterher war ihm klar geworden, welch großes Leid er dadurch seinen Eltern wohl zugefügt hatte. Doch bisher hatte ihm der Mut gefehlt, den Weg zurück einzuschlagen. Jetzt aber tauchte wieder das Bild seiner kleinen Schwester auf, die ihm beim Üben Mut zugesprochen hatte, und in ihm reifte ein Entschluß.

So kam es, daß seine Kameraden noch einmal erstaunt waren, als Peter nach den feurigen Klängen des die Sonate abschließenden türkischen Marsches, ohne ein Wort zu sagen aufstand und, auf die Schwester gestützt, zu seinem Zimmer humpelte. Hier aber entstand wenig später ein Brief an die Mutter und den Vater, in dem er sie um Verzeihung bat, für das, was er ihnen angetan hatte. Während des Spielens war es ihm klar geworden, daß man sein Elternhaus nicht so leicht im Stich lassen darf, auch wenn man im ersten Augenblick glaubt, es ginge nicht anders.

Die Musik hatte ihn den Weg zurückfinden lassen. — — —

„Struwwelpeter" 100 Jahre alt

Als am Weihnachtsabend 1844 der Arzt Dr. Heinrich Hoffmann in Frankfurt am Main seinem dreijährigen Söhnchen ein Bilderbuch in Gestalt eines einfachen Schreibheftes mit eigenen Zeichnungen und selbstverfaßten Versen unter den Tannenbaum legte, da ahnte er sicherlich nicht, daß dieses Bilderbuch einmal den Siegeslauf über den ganzen Erdball antreten würde.

Dr. Heinrich Hoffmann, der Arzt, war zugleich, ohne daß er es zunächst selbst wußte, ein Dichter und Zeichner. Den „Struwwelpeter" hatte er nur in Verse gebracht und Bilder dazu gemacht, weil er als geplagter Vater nicht wußte, was er dem kleinen Sohn zu Weihnachten nun Passendes schenken könne — etwas, was zugleich unterhaltsam und — die Zeit verlangte es so — auch belehrend sei. Als er dann sein Manuskript an die heutige Frankfurter Verlagsanstalt verkaufte, die dann 1845 die erste gedruckte Ausgabe des „Struwwelpeter" herausbrachten, war er mit einem Schlage ein berühmter Mann. 1908 ging die 300. Auflage hinaus. — Das Bilderbuch erlebte Übersetzungen in neun Sprachen; USA stahl einfach das geistige Eigentum und England brachte den Struwwelpeter 1900 als übles Pamphlet auf regierende Fürsten auf den Büchermarkt.

Berufene und unberufene Kritiker haben vor Jahrzehnten dem Struwwelpeter das Todesurteil gesprochen. Aber er freut sich trotz seiner 100 Jahre immer noch der besonderen Zuneigung unserer Kinder und zählt neben „Max und Moritz" zu den beliebtesten Kinderbüchern.

Aufruf zur Sammlung von Goetheliteratur. In dem Bestreben, alle wertvollen Aufsätze und selbständigen Arbeiten, die sich mit Goethe beschäftigen und zu seinem Verständnis beitragen, der Goetheforschung dienstbar zu machen, erläßt die Leipziger Goethe-Gesellschaft einen Aufruf zur Sammlung von Goetheliteratur in Zeitschriften und Zeitungen. Die gesamte Buchliteratur über Goethe innerhalb und außerhalb des Buchhandels soll ebenso erfaßt werden. Dazu gehören auch die Werke, die wesentliche Abschnitte über Goethe enthalten, wenn auch der Titel sich nicht auf Goethe bezieht.

„Die Frau meiner Träume" in Schweden. Der farbige Revue-Film der Ufa „Die Frau meiner Träume", der zur Zeit im Tivoli-Theater läuft, hat in Stockholm außerordentliche Erfolge erzielt. Das Publikum gibt seiner Begeisterung allabendlich durch Beifallsstürme Ausdruck, und die Stockholmer Presse ist sich in überschwenglichem Lob einig. Der Film wird als „Spitzenleistung", als „etwas noch nie Dagewesenes" usw. bezeichnet und mit den Attributen „bezaubernd", „hinreißend", „entzückend", „blendend", „elegant" belegt. Besonders interessant ist, daß selbst Zeitungen wie „Aftontidningen", die eine deutschfeindliche Haltung einnehmen, keine Ausnahme machen, vielmehr den deutschen Film im Vergleich zu amerikanischen Erzeugnissen gleichen Genres stellen und zu der Feststellung gelangen, daß der Ufa-Film besser sei und daß vor allem die Farbe entschieden geschmackvoller behandelt würde als bei den Amerikanern. In einer Besprechung wird bescheinigt, daß Deutschland überhaupt bei weitem die schönsten Farbwirkungen im Film zu erzielen verstünde. — Der Hauptdarstellerin Marika Rökk gilt ein besonderes Lob der schwedischen Presse, die auch hier Vergleiche mit den Hollywood-Erzeugnissen zieht und äußert, daß die Amerikaner kaum mit einem so vielseitigen Talent aufzuwarten hätten.

Wichtiges - kurz gesagt

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsarbeitsführers, Reichsminister Konstantin Hierl, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen an Obergeneralarbeitsführer Tholens, Inspekteur R.A.D.-Luftverteidigungseinsatz „West", Obergeneralarbeitsführer Dr. Schmeidler, Inspekteur R.A.D.-Luftverteidigungseinsatz „Reich", Generalarbeitsführer Pfrogner, höherer Reichsarbeitsdienstführer bei einem Luftgaukommando im Westen.

In Addis Abeba ist ein englisch-abbessinisches Abkommen unterzeichnet worden, in dem sich Abbessinien damit einverstanden erklärt, daß gewisse an Britisch-Somaliland angrenzende Gebiete unter britischer Verwaltung bleiben. Außerdem werden verschiedenen abbessinischen Ministerien englische „Berater" beigegeben und eine englische Militärmission wird die abbessinische Armee ausbilden. — Es handelt sich, wie man es bei dem alten Länderräuber England gewöhnt ist, in Wirklichkeit hier um eine verschleierte Annektion.

Wie der stellvertretende Vorsitzende der britischen „Pando Line", A. O. Long, erst jetzt bekanntgab, verlor allein diese Gesellschaft bei der seinerzeitigen anglo-amerikanischen Landung in Französisch-Nordafrika fünf große Schiffe, darunter die „Strathallan" (23 722 BRT.), dei „Viceroy of India" (19 627 BRT.), die „Narcunda" (16 632 BRT.) und die „Ettrick" (11 279 BRT).

Der rumänische stellvertretende Premierminister Groza wurde laut Reuter in der Nacht zum Mittwoch in Bukarest in der Halle des Athener Palast-Hotels überfallen. Die beiden Hoteleigentümer seien später festgenommen worden und würden „abgeurteilt" werden.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der 60jährige Schriftsteller und ehemalige Marineoffizier Paul Chack zum Tode verurteilt worden, weil er sich antibolschewistisch und judenfeindlich betätigt hatte.

Nach einer Meldung aus Stockholm ist die Lage im Osten des von den Bolschewisten besetzten polnischen Gebietes, das jetzt vom Lubliner Ausschuß verwaltet wird, so gespannt, daß der Belagerungszustand verhängt wurde.

Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gau-Verlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht), verantwortl. Hauptschriftleiter: Erich Beck, Bremen. — Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. 12. Druck: Carl Ed. Schünemann K.G., Bremen.

Aus aller Welt

Gemeindeschwester von Nemmersdorf ausgezeichnet

Der Gemeindeschwester von Nemmersdorf, Margarete Frommholz, die von den bolschewistischen Horden bei ihrem Einbruch in Nemmersdorf schwer verwundet und mit Fußtritten bearbeitet, jedoch nach wochenlangem Klinikaufenthalt nun wieder einigermaßen hergestellt worden ist, wurde für ihr tapferes Aushalten auf ihrer Gemeindestation im Auftrage des Gauleiters Erich Koch das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern und das schwarze Verwundetenabzeichen überreicht. Bevor Schwester Margarete die Gemeindestation in Nemmersdorf übernahm, hat sie sich schon vielfach im Osteinsatz bewährt.

Weihnachtskuriere der H-J fahren zum Westwall

Von zahlreichen Bannen der Hitler-Jugend sind jetzt Weihnachtskuriere unterwegs, die den am Westwall als Fronthelfer eingesetzten Kameraden die Weihnachtsgrüße des Heimatbannes in Form von Paketen überbringen. Jedes Paket enthält in festlicher Verpackung eine Menge kleiner nützlicher Dinge und leckerer Sachen, die den jungen Fronthelfer erfreuen können. Alle Geschenke wurden von den zu Hause gebliebenen Kameraden gespendet, die Mädel- und Jungmädelgruppen haben die leckeren Weihnachtsplätzchen gebacken und die Aepfel aus eigenen Beständen gestiftet oder gesammelt.

Steigende Bevölkerungszahl in Dänemark

Die einige Zeit ernsthaft befürchtete Gefahr einer Stagnation des dänischen Volkes und eines folgenden Rückganges der Bevölkerung Dänemarks wird von unterrichteter Seite angesichts der Geburtenhäufigkeit in den letzten beiden Jahren, also den Kriegsjahren 1942/43, als überwunden bezeichnet. Im Jahre 1943, in dem 84 346 lebende Kinder geboren wurden, hat die Zunahme der Geburtenhäufigkeit angehalten. Im Verhältnis zu der mittleren Bevölkerungszahl erhöhte sich die Anzahl der lebendgeborenen Kinder von 20,4 je 1000 im Jahre 1942 auf 21,4. Dänemark hatte am 1. Januar 1944 eine Bevölkerungszahl von 3 973 000. Der Geburtenüberschuß in 1943 betrug 46 400 gegen 42 000, 31 600 und 30 400 in den drei vorhergehenden Jahren.

Goldgierige Juden

Wie die Zeitung „La Depesche Marocaine" meldet, hat der Direktor des Finanzamtes von Tunis einer Abordnung der Juweliere von Tunesien erklärt, daß die durch die deutsche Besatzung angeblich beschlagnahmten Goldbestände in der Bank de France vorgefunden seien. Die gaullistische Regierung habe beschlossen, den Juwelieren von Tunis diese Goldbestände zurückzugeben. Diese Erklärung des Finanzamtes hatte gewaltige Schiebungen an der Pariser Börse zur Folge. Als am 30. November eine Polizeirazzia durchgeführt wurde, fand man acht Millionen Goldstücke in illegalem Besitz und verhaftete zehn Goldschieber.

Grotte von Lourdes ausgeraubt

Eine Bande bewaffneter Männer drang während der Nacht in die berühmte Grotte von Lourdes ein, die von den wundergläubigen Wallfahrern seit Jahren mit unzähligen Kostbarkeiten ausgestattet worden ist. Die Räuber überwältigten die anwesenden Personen und schleppten, wie aus Paris gemeldet wird, Silber, Kleinodien und Warenvorräte im Werte von einer Million Franken weg.

Orkan-Schäden auf Jamaika

Die schwerwiegenden Schäden, die die Mittelamerika vorgelagerte britische Insel Jamaica durch den Orkan im August erlitten hat, wurden erst am Mittwoch im britischen Unterhaus bekanntgegeben.

Der Orkan sei der schlimmste seit vierzehn Jahren gewesen, erklärte Kolonialminister Oliver Stanley. Ungefähr 80 Prozent aller Bananenplantagen, die die Hälfte des gesamten Exportwertes von Jamaica lieferten, wurden vernichtet. Eine halbe Million Kokosnußbäume wurden umgelegt. 17 000 Gebäude sind völlig zerstört und 20 000 schwer beschädigt worden. Ueber die Personenverluste schwieg Stanley.

Volkswirtschaft

Mietbeihilfe-Bestimmungen

Ergänzungen für stillgelegte Handelsbetriebe

Es hat sich als notwendig erwiesen, die Vorschriften über die Mietbeihilfe für Handelsbetriebe den jetzigen Verhältnissen anzupassen. Der Reichswirtschaftsminister hat daher in einem Runderlaß vom 30. Oktober (Reichswirtschaftsministerialblatt vom 27. Nov.) ergänzende Bestimmungen veröffentlicht.

Nach den Sonderrichtlinien für stillgelegte Betriebe und Kriegsbetriebsgemeinschaften wird eine Mietbeihilfe nicht gewährt, soweit der Unternehmer und sein mit ihm zur Einkommensteuer zusammen veranlagter Ehegatte in der Zeit, für die er Mietbeihilfe in Anspruch nimmt, Einkünfte aus Gewerbebetrieb oder ähnlichen Einkommensquellen, z. B. Vertretungen, Beteiligungen usw., bezieht oder Einkünfte aus Vermietung oder sonstige Nutzung des stillgelegten Betriebes und der Anlagen hat. In dem Ergänzungserlaß wird aber jetzt bestimmt, daß Einnahmen aus Gewerbebtrieben oder ähnlichen Einkommensquellen nur insoweit zur berücksichtigen sind, als nach Deckung der mit diesem Erwerb verbundenen Kosten und nach Deckung der den Verhältnissen des Krieges angepaßten Lebenshaltungskosten des Gewerbetreibenden ein Ueberschuß verbleibt. Bei Filialbetrieben sind die Einkünfte aus dem Hauptbetrieb und den weiterlaufenden Filialbetrieben unter Beachtung dieser Grundsätze zu berücksichtigen.

Ueber Mietbeihilfeanträge für stillgelegte Filialbetriebe, die an die für die einzelnen Filialen zuständigen Verwaltungsbehörden zu richten sind, entscheidet jetzt die für den Hauptbetrieb zuständige Verwaltungsbehörde, die auch berechtigt ist, die von den für die stillgelegten Filialen bisher zuständigen Verwaltungsbehörden getroffenen Entscheidungen abzuändern. Als Hauptbetrieb gilt die Betriebsstätte, die Sitz der Verwaltung des Filialunternehmens ist.

Insoweit ein anderes Unternehmen, das mit dem stillgelegten Handelsbetrieb eine wirtschaftliche Einheit bildet, noch über Erträge verfügt, wird eine Mietbeihilfe nicht gewährt. Als Anhalt für die Entscheidung, ob eine wirtschaftliche Einheit vorhanden ist, dient die Behandlung des Unternehmens im Steuerrecht.

Stillegung von Betrieben im Bereiche des Reichsnährstandes. Der Reichsbauernführer gibt eine Anordnung vom 12. Dez. 1944 über die Stillegung von Betrieben (RNVbl. Nr. 63 v. 16. Dez. 1944) heraus, durch welche die Stillegung unnötiger Betriebe geregelt wird. Die Stillegungen werden im Namen der beteiligten Wirtschaftsverbände ausgesprochen und eine angemessene Entschädigung festgesetzt. Die Stillegungsbescheide können durch eine Beschwerde an das Marktgericht angefochten werden. Für den Zusammenschluß von Betrieben zu einer Kriegswirtschaftsgemeinschaft ist eine Genehmigung erforderlich. Die Anordnung tritt am siebenten Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Leitstelle Normung und Typung „Bau". Vom Präsidenten des Deutschen Normenausschusses, Direktor Benkert, wurde Prof. Ernst Neufert, der Beauftragte für die Hochbaunormung Generalbauinspektor, bei der Organisation Todt und bei der Reichskammer der bildenden Künste, zum Vorsitzenden der Leitstelle „Bau" beim Deutschen Normenausschuß berufen. Die neu gegründeten Leitstellen für Normung und Typung beim Deutschen Normenausschuß sollen der Normung für die Zukunft eine einheitliche Ausrichtung geben. Die Leitstellen stimmen ihre Planungen untereinander ab, wahren die staats- und wirtschaftspolitischen Belange ihres Fachgebietes und verschaffen sich eine Uebersicht über alle innerhalb ihres Bereiches laufenden Arbeiten. Nach Abschluß der eigentlichen Normenarbeit werden von den Leitstellen geeignete Maßnahmen zur Einführung der Normung in die Wege geleitet und die Bereitstellung und Bewirtschatung von Normenteilen veranlaßt.

Telefunken 1944. Der Name Telefunken ist durch die Rundfunkmarke zum Begriff geworden. Wenn auch Rundfunkapparate, Röhren und Schallplatten im sechsten Kriegsjahr nur noch in sehr beschränktem Umfange hergestellt werden, so sind die Leistungen des Gesamtunternehmens nach dem Jahresrückblick, den der Führer des Gesamtunternehmens in üblicher Weise seinen Arbeitskameraden gegeben hat, im abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr wieder erheblich gestiegen. Dazu hat nicht zuletzt die gesteigerte Zahl der Verbesserungsvorschläge aus der Gefolgschaft beigetragen. Die technisch-wissenschaftlichen Entwicklungsarbeiten wurden vertieft und die gewonnenen Ergebnisse schnell in neuen Geräten für die Wehrmacht ausgewertet. Zur Leistungssteigerung haben aber auch die Sozialleistungen der Betriebe beigetragen. Die Friedensleistungen, wie Freizeitgestaltung und Sportförderung, mußten zugunsten der Kriegsaufgaben zurücktreten. Die Fürsorge für Wohnung und Verpflegung der Gefolgschaft wurde ausgebaut.

Abschaffung der französischen Schiffahrtssubvention? Wie verlautet, hat sich der Minister für die französische Handelsmarine, René Mayer, dahingehend geäußert, daß die Subventionierung der französischen Handelsmarine in Zukunft unterbleiben müsse, weil sie im Gegensatz zu nationalen Interessen stände. Trotzdem hat die französische Regierung beschlossen, einen zeitweiligen Kontrollausschuß für die Handelsflotte einzusetzen.

Londoner Zukunftspläne für die Luftfahrt. Wie „Weakly Review" meldet, hat sich nun auch die Cunard-Linie entschlossen, sich nach dem Kriege aktiv am internationalen Luftverkehr zu beteiligen. Um diesem Beschluß Rechtskraft zu verleihen, mußten die Statuten der Schiffahrtsgesellschaft entsprechend geändert bzw. ergänzt werden, was anläßlich einer Tagung der Aktionäre der Gesellschaft in Liverpool geschehen ist. Die Beschlüsse wurden, nach Angaben der Zeitschrift, einstimmig gefaßt. Im übrigen wird sich die Cunard-Linie, gemäß den neuen Statuten, nach dem Krieg nicht nur auf dem Gebiet der Beförderung von Passagieren auf eigenen Riesenflugbooten betätigen, sondern zugleich am internationalen Luft-Frachtverkehr. Die Linien, die beflogen werden sollen, liegen bereits fest. In diesem Punkt werden die Yankees, wie anzunehmen ist, allerdings auch noch ein Wörtchen mitzureden haben.

Eisenbahn Celle—Soltau. Durch Beschluß einer GV. ist die Eisenbahn Celle—Soltau, Celle—Münster GmbH. in Celle mit der Eisenbahn Celle—Wittingen AG. in Celle verschmolzen worden.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank. Die 4(7)proz. Goldpfandbriefe Emission 11 sind zur Rückzahlung zum Nennwert zum 31. 12. 1944 gekündigt worden. di.

55 Rüstungsgesellschaften in Korea. Die schon gemeldete Ausdehnung des Gesetzes über die Rüstungsgesellschaften auf Korea und Formosa hat jetzt zur Bestimmung von 55 Rüstungsgesellschaften in Korea geführt. Der Generalgouverneur hat 37 Gesellschaften, deren Hauptsitz sich zwar in Japan befindet, deren Fabriken aber in Korea liegen, ausgewählt. In nächster Zeit werden auch die Ernennungen für Formosa erfolgen.

Erhöhte spanische Schuhfabrikation. Nach Berechnungen der italienischen Wirtschaftspresse hat die spanische Schuhfabrikation im Jahre 1943 mit der Herstellung von 9 Millionen Paar Schuhen und Stiefeln ihre Produktion der letzten Vorjahre bedeutend überschritten.

Zunahme der schwedischen Zuckergewinnung. Die Schwedische Zucker-Aktiengesellschaft, die den Anbau und die Herstellung von Zucker in Schweden kontrolliert, meldet, daß infolge der verhältnismäßig befriedigenden Rübenernte die Erzeugung von Rohzucker im Geschäftsjahr 1943/1944 auf 291 000 Tonnen stieg, gegen 264 000 To. im Vorjahre. Der Reingewinn der Gesellschaft beträgt nach Abschreibung von nahezu 7 Millionen Kronen 2,25 Mill. gegen 4,74 Mill im Vorj.

Unterbringung der türkischen Tabakernte. Wie aus Istanbul verlautet, wird die türkische Tabakernte auf 58 Mill. kg geschätzt. Da die ersten Tabakmärkte im Januar abgehalten werden sollen, sahen sich die Monopol- und Zollbehörden auf Grund einer Anweisung des Finanzministeriums bereits jetzt zu einer Ankündigung veranlaßt, daß sie alle Maßnahmen ergriffen hätten, um den Tabakbauern günstige Preise zu gewährleisten. Auffällig ist jedoch, daß als Käufer türkischer Tabake in diesem Zusammenhang diesmal in erster Linie nur neutrale Länder, wie Schweden, die Schweiz, Spanien und Portugal, genannt werden. Von englischem und amerikanischem Kaufinteresse ist dagegen bisher kaum die Rede, so daß man sich in türkischen Wirtschaftskreisen bereits fragt, aus welchen Export eigentlich die Mittel für die jetzt in London und Washington vergebenen Bestellungen auf Eisenbahnmaterial aufgebracht werden sollen.

Dividenden

Radeberger Exportbierbrauerei AG. Wieder 6 %.
Nordwestdeutsche Kraftwerke AG. Wieder 4 % für 1943/44.

Niederdeutsche Rundschau

Steuerfreie Rücklage für kriegsbedingten Bodenverzehr

Buchführende Land- und Forstwirte können zum Ausgleich des Bodenverzehrs, der infolge der kriegsbedingten Minderaufwendungen auf den Grund und Boden eingetreten ist, in der Hauptabschlußbilanz eine steuerfreie Rücklage für Bodenverzehr bilden. Sie bemißt sich nach dem Einheitswert des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens. In besonderen Fällen wird der Einheitswert durch einen Zuschlag erhöht. Das ist z. B. der Fall, wenn ein Ueberbestand an Gebäuden oder stehenden Betriebsmitteln vorhanden ist. Zur Behebung von Zweifeln hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß derartige Zuschläge bei der Bemessung der steuerfreien Rücklage für Bodenverzehr aus dem Einheitswert nicht auszuscheiden sind. Eine Erhöhung oder eine Kürzung der Rücklage kommt unter bestimmten Voraussetzungen nur im Falle der Pachtung oder der Verpachtung in Betracht.

Norden. Der Verein der Ostfriesischen Stammviehzüchter gibt bekannt, daß aus veterinärpolizeilichen Gründen die angekündigten Absatzveranstaltungen (Bullenversteigerungen), worüber wir in diesen Tagen berichteten, an den Plätzen Norden, Pewsum, Georgsheil und Wittmund nicht stattfinden können. In Leer dürfen heute nur vakzinierte Bullen zur Versteigerung gebracht werden.

Sportnachrichten

Bremer Weihnachtsfußball

Am ersten Weihnachtsfeiertag kommt es im Bremer Fußball zu einer äußerst interessanten Auseinandersetzung. Die beiden zur Zeit stärksten Vereine, SV. Werder und Tura, treffen um 14.30 Uhr am Hohweg in Walle zu einem Freundschaftsspiel aufeinander, dessen Ausgang die Frage nach der zur Zeit besten Bremer Mannschaft überhaupt beantworten wird. In den letzten Spielen haben sowohl Tura als auch Werder ihre Gegner eindeutig klar mit guten Leistungen schlagen können. Für dieses aufschlußreiche Weihnachtsspiel bieten beide Mannschaften ihre zur Zeit beste Besetzung auf, und es ist nicht zu zweifeln, daß es ein gutes und spannendes Treffen geben wird.

Fußball-Turnier in Hannover

Hannover führt zu Weihnachten ein Fußballturnier durch, das einer Generalprobe für den engeren Wettbewerb der Gruppensieger der Hannoverschen Staffel um die Meisterschaft sehr ähnlich sieht. Der BV. Werder, der seinen ersten Durchgang ungeschlagen beendet hat, trifft auf den gleichfalls ohne Punktverlust dastehenden HSV. von 1896, und am Montag haben sich die die Gruppe 1 anführende DTSTG. 74 und Reichsbahn-Eintracht, die zweitstärkste Elf der Gr. 2, auseinanderzusetzen. Der Dienstag bringt die Entscheidung. Zunächst spielen am Sonntag und Montag die unterlegenen Mannschaften um den 2. und 3. Platz. Der Kräftevergleich der Sieger bildet Höhepunkt und Ausklang des Turniers. Welche Rangfolge sich am Schluß ergibt, ist eine offene Frage. Die erste Anwartschaft auf den Sieg hat wohl Hannover 96; die aufstrebende Werder-Elf kann diesem Favoriten aber gefährlich werden.

Stähle deinen Körper

Die schaffende Heimat verbringt zu großen Teilen den Tag in stark besetzten Werkräumen, die Nacht in überfüllten Luftschutzkellern und Bunkern. Frische Luft aber ist ein für die Gesundheit und Schaffenskraft unentbehrliches Nahrungsmittel. Soweit es die Verhältnisse gestatten, wollen wir darum alle die Feiertage gut nützen. Wir wollen wandern und marschieren. Weht es auch ein wenig kalt, so wird der Wind um so nachhaltiger unsere Lungen weiten und unsere Haut durchbluten. Es ist nicht einmal so nötig, daß wir in strengem Sinn des Wortes Sport treiben. Aber wir müssen uns bewegen, unsere Gelenke und Muskeln lockern, um die schon verloren geglaubte Spannkraft und Elastizität wiederzugewinnen. Noch besser ist es, wenn wir dem an alle Gemeinschaften des NSRL. ergangenen Ruf „Querfeldein" Folge leisten. Ein jeder wird dabei in der großen Volksfamilie der Leibestüchtigen finden, was er für seine Gesunderhaltung gebraucht. Wir können uns selber kein besseres Festgeschenk machen als durch unsere Teilnahme.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben
Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Theo Meyer, Sturmm. d. Waff.-ϟϟ, geb. 29. 4. 21, am 27. 11. 44 im Westen. Anna Debbe, geb. Meyer, Schillingstraße 42.

Albert Radder, ϟϟ-Mann u. Führerbew., geb. 18. 7. 25, am 2. 10. 1944 im Westen. Albert Radder u. Frau Anni, geb. Kortlang, Br., Neptunstraße, z. Z. Brinkum bei Bremen, Osterstraße 116.

Fred Brüning, Kan., geb. 2. 7. 26, am 18. 11. 1944 im Osten. Georg Brüning u. Frau Sophie, geb. Weingarten, Br.-Oberneul., Rockwinkler Heerstr. 88. Gedenkfeier 1. 1. 45, 10.15 Uhr, Kirche zu Bremen-Oberneuland.

Gustav Müller, Oberfeldw. u. Zugführer, geb. 4. 7. 06, am 19. 10. 1944 im Osten. Frieda Müller, geb. Möhring.

Herbert Holzgrefe, Uffz., geb. 16. 4. 20, am 16. 11. 44 im Westen. Gisela Holzgrefe, geb. Walbaum, Bremen, Loignystraße 54.

Hans-Günther Tellmann, Gfr., Inh. d. EK. 2. Kl., geb. 10. 8. 24, am 27. 11. 44 im Südosten. Wilhelm Tellmann u. Frau Elisabeth, geb. Appel, z. Z. Timmersloh 19, Bez. Bremen.

Alfred Strübig, geb. 6. 6. 13, in Ausübung seines Dienstes am 30. 8. 44 im Westen. Frau Beta Bullhusen Wwe. Ganderkesee, Stedinger Straße 258.

Hans Oestermann, Kapitänltn., Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl., geb. 19. 5. 13.
Julius Oestermann, Oberfeldw. d. Luftw., geb. 7. 4. 15. Hermann Gerken u. Frau Lilli, geb. Claussen, verw. Oestermann, Bremen, Hegelstraße 83.

Karl-Heinz Schumacher, Obergfr., Inh. d. EK. 2. Kl. u. versch. Auszeichn., im Alter v. 24 J. Martha Schumacher, geb. Pahlsbröcker, u. Kinder, Br.-Grohn, Sonnenstr. 1.

Elmo Wanske gen. Debbe, Gefr., geb. 30. 1. 23, am 24. 11. 44 im Osten. Aug. Debbe u. Frau Magda, geb. Schneuwly, Br., Klinkkuhlenstraße 18.

Franz Tomczyk, Jäger, geb. 4. 12. 1923, am 4. 12. 44, i. e. Laz. Ignatz Tomczyk u. Frau Katharine, geb. Pirunek, Wittekindstr. 36.

Arnold Bindemann, Uffz., Inh. d. EK. 2. Kl., Verw.-Abz., Sturmabz. u. a. Ausz., geb. 7. 2. 1914, am 18. 11. 44 im Westen. Elsbeth Bindemann, geb. Lindemann, Br., Wiedhofstraße 43.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Albert Hinrich Pein am 19. 12. 44 im 85. Lebensj. n. kurz. Krankh. Die Kinder, Kirchhofstr. 9. Beerd. Sbd., 23. 12., 10 Uhr, Hastedter Friedhof.

Dr. med. Ludwig Blendermann im 67. Lebensj. d. Berufsunf. Konstanze Blendermann, geb. Bellstedt u. Sohn, Peine, Dincklagestraße 5.

Josef Graber, geb. 7. 1. 05, nach kurz. Krankh. am 19. 12. 1944. Anna Graber, geb. Horstmann, u. Sohn Egon, Br., z. Z. Drentwede, 21. 12. 44. Beerd. am 23. 12. in aller Stille in Drentwede.

Bruno Stensbeck, Maschinist, geb. 7. 11. 92, am 5. 12. 44 n. kurzer Krankh. in Hamburg. Manda Stensbeck u. Tochter Gertrud, zur Z. Brake i. O., Behelfsheim 2, Schrabberdeich. Trauerfeier Donnerstag, 28. 12., 9.30 Uhr, Riensberger Friedhof.

Max Kalberlah im 30. Lebensj. am 14. 12. 44 n. lang. Krankh. Fam. Karl Kalberlah, Br., Bonifaciusstraße 20.

Hermann Vogt sen., geb. 6. 1. 63, am 19. 12. 44. Die Kinder. Kornstr. 156. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Sbd., 23. 12., 11 Uhr, Kremator.

Hermann Hasloop im 68. Lebensj. n. läng. Leiden. Frieda Hasloop, geb. Voss, u. Kinder. Br., Steinbachstr. 20, z. Z. Osterh.-Scharmb., Bahnhofstr. 115. Aufb. B.-I. „Brema", Friedhofstr. 19. Trauerfeier Sbd., 23. 12., 10 Uhr, Kremator.

Karl Lipke im 71. Lebensj. am 20. 12. 44 n. lang. Leiden. Wilhelmine Lipke, geb. Tolksdorf, und Kinder, Br., Starnberger Str. 26. Beerd. Sbd., 23. 12., 11.30, Osterh.

Wilhelm Heinsohn, Steuersekretär i. R., geb. 29. 6. 83, am 11. 12. 1944. Paula Heinsohn, geb. Wolff, u. Kinder, Br., Graudenzer Str. 9. Aufb. B.-I. „Niedersachsen". Bei d. Seefahrtsschule 1 c, 14-16 Uhr. Beerd. Sbd. 10.30 Uhr Osterholz.

Gerd Hinrich Wiechmann, Osterfeuerbergstr. 27, am 19. 12. 1944 im 75. Lebensj. n. läng. Krankh. August Wiechmann, Emscherweg Nr. 14. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Sbd. 23. 12., 12 Uhr, Kremator.

Johann Pedotti am 15. 12. 44 in Bassum n. kurz. Krankh. im 61. Lebensj. Sophie Pedotti, gebor. Beuke, Br., 21. 12. 44. I. d. Runken 21. Aufb. Ge-Be-In. Beerdig. Sbd., 23. 12., 12.30 U., Osterholz.

Hermine Sander, geb. Festerling, am 18. 12. 44 im 90. Lebensjahr. Margarete Grattenauer, geb. Sander, Br., Treseburger Str. 14. Beisetzung findet in aller Stille statt.

Diedrich Valland im 81. Lebensj. n. kurz. Krankenlager. Die Kinder. Br., 18. 12. 44. Kattenescherweg 58. Aufb. B.-I. „Niedersachsen", B. d. Seefahrtsschule 1 c, 14—16 Uhr. Beerd. Sbd. 15 Uhr auf dem Friedhof zu Arsten.

Wilhelm Elsner n. kurz. Krankh. im 45. Lebensj. am 19. 12. 1944. Marie Elsner, geb. Niemeyer, u. Kinder. Br., Bremerhavener Str. Nr. 209. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Sbd., 23. 12., 12 Uhr, Osterholz.

Heinrich Indrigkeit am 17. 12. 44 n. kurz. Krankh. im 42. Lebensj. Erna Indrigkeit, geb. Wettley, u. Kinder, Starnberger Str. 17. Aufbahr. Ge-Be-In. Trauerf. Sonnabend 13 Uhr Krematorium.

Marie Bizan, geb. Soika, geb. 1. 8. 1885, plötzl. am 21. 12. 1944. Die Kinder. Br.-Grohn, Auf den Hülsen 10. Trauerf. Sbd., 23. 12. 44, 15.45 Uhr, Grohner Kapelle.

Ida Fricke, geb. Schulz, am 18. 12. 44 im 40. Lebensj. n. langer Krankh. Gustav Fricke, Lupinenstraße 89 a. Trauerf. Sbd., 23. 12., 13.30 Uhr, Krematorium.

Paulina Nyklicek, geb. Gult, i. 74. Lebensj. n. kurz. Krankh. Ferd. Nyklicek u. Kinder. Br., Wittm. Str. 18. Trauerf. Sbd., 23. 12., 11.30 Uhr, im Krematorium.

Fanny Schröder, geb. Runge, im 91. Lebensj. am 6. 12. 1944 in Sierksdorf bei Haffkrug n. kurz. Krankh. Lily Trefftz, geb. Runge, z. Z. Dresden-Loschwitz, Schevenstraße 6 B. Beerdigt auf d. Waldfriedhof, Timmendorfer Strand.

Beta Lintelmann Wwe., geb. Ahrens, n. schw. Krankh. im 69. Lebensj. am 20. 12. 44. Die Kinder. Br., 21. 12. 44, Seewenjestr. 118. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Sonnabend 9 Uhr Gröpelinger Friedh.

Henriette Lange Wwe. geb. Weiß, Inh. d. gold. Mutterkreuzes, am 9. 12. 44 im 81. Lebensj. n. schw. Krankh. Dora Brandt, geb. Lange, Holsteiner Str. 154. Aufb. Ge-Be-In. Beerd. Sonnab., 23. 12., 10.30 Uhr, Waller Friedhof.

Unsere lb., kl. **Karin**, geb. 27. 9. 1944, am 18. 12. 44. ϟϟ-Rottenführ. Fritz Brauer und Frau Elfriede, geb. Nordenholz, Br.-Farge, Lüssumer Str. 279. Beerd. heute Freitag, 14 Uhr, v. d. luth. Friedhofskapelle aus.

Unser lb., kl. **Heinz** am 17. 12. 44 n. kurz. Krankh. i. Alter v. 5 J. Heinr. Schütte, z. Z. Wehrm., u. Frau Luise, geb. Wilhelm, Buntentorsteinweg 324. Beerd. Sbd., 23. 12., 11 Uhr, Osterh. Friedh.

Geburten

Elke, ᛉ 16. 12. 44. Emerich Halda u. Frau Meta, geb. Rothe, zur Zeit Bad Eilsen.

Rolf-Dieter, ᛉ 2. 12. 1944. Heinz Zöller u. Frau Ilse, geb. Hunger, Bremen, Schopenhauerstraße 2.

Ute, ᛉ 11. 12. 44. Zahnarzt Dr. H. Hoskamp u. Frau Erika, geb. Wallas, Rotenburg/Han., Kalandshof.

Hans-Joachim, ᛉ 6. 12. 44. Albert Rosebrock, z. Z. Gef., und Frau Anni, geb. Starchon, z. Z. (15) Bad Sachsa, Borntal 1.

Norbert, ᛉ 18. 12. 44. Obgfr. Hermann Kramer u. Frau Herta, geb. Oetjen, Br.-Osterholz, Oyterstr. 49.

Gundhild, ᛉ 19. 12. 44. Uffz. Hans Schumacher u. Frau Ursula, geb. Wohlleben, z. Z. Schwichteler, Christinenhof.

Edgard, ᛉ 8. 12. 1944. Herbert Kaempfer u. Frau Irmgard, geb. Nutzhorn, z. Z. Schwagstorf über Fürstenau.

Vermählungen

Obgfr. **Karl Richter u. Frau Irmgard**, geb. Ryde-Wilkens, Br., 23. 12. 44, z. Z. Lenneweg 5.

Ob.-Mech.-Maat (A) **Ernst Hoffmann u. Frau Ursula**, geb. Stöppelkamp. Im Dezember 1944.

Oberfähnrich **Fritz Allermann und Frau Elisabeth**, geb. Feddersen, Glüsingen 1, Kr. Harburg-Land, den 22. Dezember 1944.

Leutn. **Herbert Kledzik und Frau Irmgard**, geb. Willers, Br., 23. 12. 1944, Kornstraße 87.

Bootsmaat **Harry Städtler u. Frau Hanny**, geb. Schumacher, Br., 24. 12. 44, Kirchbachstraße 182.

Obgfr. **Walter Harten und Frau Anna**, geb. Bobrink, Br., im Dez. 1944, Jenaer Straße 10 I.

Fritz Thoms u. Frau Hanni, geb. Brinkmann, Br.-Oberneuland, 22. 12. 1944, Heerstraße 74.

Obermaat **Herbert Näther u. Frau Lieselotte**, geb. Messer, Br., 23. 12. 1944, Hulsberg 128; Wermsdorf/Sachsen.

Rudi Foerster u. Frau Charlotte, geb. Zobel, Br., 22. 12. 44, z. Z. Lautenthal/Harz, Neue Straße 31.

Hermann Schepers u. Frau Elfi, geb. Brill, Br., 28. 12. 44, Rembertistraße 30 II.

Oberwachtm. **Linus Glatz u. Frau Magdalene**, geb. Behrens, Bremen-Oberneuland, 23. 12. 1944.

Lothar Werner, Schiffsoffiz., **und Frau Hildegard**, geb. Jäger, Br., 22. 12. 44, Osterdeich 48.

Walther Reichard, Oblt., **u. Frau Ilse**, geb. Blume, Bl.-Charlottenburg, 14. 12. 44, Grolmanstr. 36.

Walter Rose u. Frau Anita, geb. Schmidt, Br.-Schönebeck, 21. 12. 1944, Ziegeleiweg 101.

Hans Eschenberg, z. Z. Kriegsm., **u. Frau Hanna**, geb. Dettmer, Br., im Dez. 1944, Werderhöhe 54.

Amtliche Bekanntmachungen

Am 23., 27., 28., 29. u. 30. Dezbr. 1944 bleiben die Behörden für den Publikumsverkehr geschloss. Das Ernährungsamt, das Wirtschaftsamt, das Stadtamt — Abt. Fliegerschäden — und das Wohnungs- u. Quartieramt führen an diesen Tagen einen Bereitschaftsdienst in der Zeit von 9—15 Uhr durch. Dieser Bereitschaftsdienst findet für das Ernährungsamt nur in der Hauptkartenstelle Domshof 26 und in der Wehrmachturlauberstelle Lloydbahnhof statt; für die anderen Aemter in den Bezirksstellen und in den zentralen Dienststellen. 19. 12. 44. Regierungskanzlei.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Hansestadt Bremen und die **Handwerkerkrankenk.** (Innungskrankenkasse) in Bremen haben ihre Geschäftsstellen vom 27. bis 30. Dezember 1944 nur von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Es werden in diesem Notdienst nur Krankenscheine ausgegeben, soweit sie nicht von den Betrieben ausgestellt werden. Barleistungen werden in dieser Zeit nicht gezahlt.

Die Empfänger und Versender von Waggonladungen werden hiermit darauf hingewiesen, daß am 24., 26. und 31. Dezember 1944 die eintreffenden und ausgehenden Waggons wie bisher fristgem. zu ent- oder beladen sind. Am 25. 12. 1944 u. 1. 1. 1945 besteht daher kein Ent- oder Beladezwang. Der Gruppenfahrbereitschaftsleiter Bremen in Bremen.

Offizier des Heeres — Dein Beruf! Jeder deutsche Junge kann sich für die Offizierlaufbahn des Heeres melden. 1½jährige Sonderlehrgänge beginnen Anfang 1945. Jungen des Geburtsjahrganges 1929 melden sich am Sonnabend, dem 23. 12. 1944 zwischen 9.00 u. 12.00 Uhr auf dem Wehrbezirkskommando Bremen I, Neustadtswall beim Nachwuchsoffizier des Heeres.

Versteigerungen

Widerruf. Die auf heute vormittag 9.30 Uhr im Gerichtsgebäude angesetzte Versteigerung find. nicht statt. Nustede, Gerichtsvollzieher.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Frischfisch 301—450 neue Nummern.
Buchholz. Frischfisch 301—450.
Dünnemann. Frischfisch 101—200 neue Nummern.
Freudenberg. Ab 9 Uhr Frischfisch von 51 bis 100.
Paula Gloy. Frischfisch 1431—1500 alte Nummern.
Hauser, Gr.-Moltke-Str. 28. Frischfisch von 121 bis 160.
Holst. Frischfisch 231 bis 330.
Kerkhof, Schwarzer Weg 107. Ab 10 Uhr Frischfisch 141 bis 170.
Klevenhusen. Frischfisch 221—460 neue Nummern.
Koppelmeyer. Frischfisch 101-150, Marinaden 1—50, 10 Uhr.
Licht, Straßb. Str. Seefisch 86-115.
Lünsche, Gabriel-Seidl-Str. Frischfisch 51—100. Senfhappen auf alle Nummern von 9—5 Uhr.
Marks, Scharnhorststr. Frischfisch 275—310. Senfheringe für eingetragene Kunden.
Michaelis & Co. Frischfisch neue Nummern 301—350, 5301—5350.
Münch. Frischfisch 101—160. Senfhappen, soweit im Nov. nicht bel.
„Nordsee". Frischfisch neue Num. Hutfilterstraße 151—240, Neustadt (Langemarckstr.) 61—110, Liebfrauenkirchhof 51—100, Steintor Nr. 87: 126—230.
Reif. Heringstipp für alle 10-13 U.
Rupprecht. 9 Uhr Frischf. 141-190.
Schreiber-Fischer, Lindenhofstr. 39. Frischfisch 271 bis 320.
Seemann. Frischfisch 501 bis 600.
Winkelmann, Landwehrstr. 10 Uhr Frischfisch 51 bis 90.
Winkelmann, Bremerhavener Str. 10 Uhr Frischfisch 1300—1400.
Baaß, Br.-Rönnebeck. Heringssalat für alle Kunden.

Geschäftliche Bekanntmachungen

Die Diensträume der Betriebskrankenkasse des Reichs, Zweigstelle in Bremen, in Uphusen über Bremen-Hemelingen, Gastwirtschaft u. Bäckerei Gerken. Die Kasse ist für den öffentl. Verkehr tägl. von 8 bis 12 Uhr geöffnet. R. 4 44 52.
Senden Sie Ihr Brillenrezept an Diplom-Optiker Martin Fuhljahn, Stechow üb. Rathenow (2). Sie erhalten umgehend Ihre Brille.
Hut-Vertrieb Amalie Medeke. Fachgeschäft f. Herrenhüte u. Mützen. V. d. Steintor 52, Ruf 2 35 54.
Tegro m. b. H., Langenstraße 86, Telefonnummer 2 69 92.
H. Osterloh, Lebensmittelgeschäft, Gr. Johannisstraße 107/9.
Reformhaus Ahlhorn, A. Wall 163. Blähungspulver wieder vorrätig.
Berichtigung. Wilh. Menke, Damenschneiderei, B. stein. Kreuz 10, Telefon 2 71 14.
Ohlmeyer. Verkauf Donnerstag u. Freitag von 9—1 Uhr Anzüge kl. Größen. Am Wall 141, im Hause Gebr. Hedwig.
Speditions-Gesellschaft m. b. H., Breitenweg 25, Ruf 2 93 11, nach Geschäftsschluß 54 50 67.

Veranstaltungen

Weihnachtsliederabend des Bremer Domchors Sonnabend, 23. 12., von 16 bis 17 Uhr.
Volksbildungsst. d. Hansestadt Bremen, Freitag, 29. 12., **Prof. Lonke,** Bremen: **„Das weihnachtliche Julfest",** mit Doppelquartett des Domchores, Leitung: Richard Liesche. 16 Uhr im kl. Glockensaal, Eing. Kreuzgang. Karten RM. 1.— (Hörer —.50) Buchhandlg., Fremdenverkehrsverein, Bahnhofsplatz, u. an der Abendkasse. — Montag, d. 1. Jan., zum dritten Male: **„Mozart — sein Leben u. Werk".** Vortrag u. musikl. Ausgestalt. Rich. Liesche u. Mitwirk. der bekannten Solisten. 15.30 Uhr im kl. Glockensaal. Kart. RM. 1.50 (Hörer —.75) Buchhandl., Fremdenverkehrsverein, Bahnhofsplatz, u. Abendkasse.

Filmtheater

* Jgdfrei. ** Jgd. üb. 14 J. zugel.

Achtung! Am Sonntag, 24. Dezbr., keine Filmvorstellung! Die Vorverkaufskasse in d. Ufa-Theatern von 10 bis 1 Uhr geöffnet.
Ufa im großen Glockensaal. Tägl. 2.30 u. 5.30 Uhr. Heute Erstaufführung: **„Der Engel mit dem Saitenspiel"** mit Hertha Feiler, Hans Söhnker. Weihnachtsvorverkauf ab heute vorm. 10 Uhr.
Ufa-Tivoli. Tägl. 11.00, 2.30 u. 5.30: **„Die Frau meiner Träume".** Weihnachtsvorverkauf ab heute, Freitag, 10 Uhr.
Ufa-Kaiser. Tägl. 2.30 u. 5.30 Uhr (an den Festtagen auch 11.00 Uhr vorm.): **„Es lebe die Liebe".** Weihnachtsvorverkauf heute Freitag u. morgen Sonnabend v. 10—1 Uhr.
Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 3.30 u. 6.00 Uhr bis einschließlich 2. Weihnachtstag: **„Träumerei".**
Alhambra-Lichtspiele, Gröpelinger Heerstr. 195. Tägl. 6.30, sonntags 3.30 u. 6.30: **„Romanze in Moll".**
Buntentor-Lichtspiele. Anfg. 5.30, Sonnabend u. an den Festtagen 3.00 u. 5.30 Uhr: **„Annelie".** **
Decla-Lichtspiele. Tägl. 3.00 u. 5.15 bis 2. Weihnachtstag: **„Die Feuerzangenbowle".**
Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Freitag bis Donnerstag (außer Sonntag), tägl. 12.30, 3.00, 5.30 Uhr: **„Das Lied der Nachtigall".** *
Tivoli-Lichtspiele, Br.-Hemelingen. Tägl. 5.30, sonntags 2.30 u. 5.30: **„Ich brauche Dich".**
Mühlenbach-Lichtspiele, Br.-Lesum. Freitag bis Donnerstag! 1. u. 2. Weihnachtstag um 16 Uhr: **„Familie Buchholz".** — 1. u. 2. Weihnachtstag, 13 Uhr, Jugendvorstellung: **„Drops für Flieger".**
Lichtspiele Ritterhude. Sonnabend, 1. u. 2. Weihnachtstag, 19 Uhr: **„Schwarz auf Weiß"** ** 2. Weihnachtstag, 15 Uhr, Jugendvorst.: **„Drops für Flieger".** Mittwoch u. Donnerstag: **„Die goldene Fessel".**
Zentral-Theater Brem.-Blumenthal. Von Freitag bis Donnerstag. Beginn 6.45 Uhr, an beiden Weihnachtstagen 3.45 u. 6.45 Uhr: **„Der Täter ist unter uns".** An beiden Weihnachtstagen, 13.00 Uhr, große Märchenvorstellung: **„Der kleine Däumeling"** und **„Tra-tra-tralala".** Zur Märchenvorstellung Vorverk. am Sonntag von 10-12 Uhr. Eintrittspreise —.40 u. —.60 RM. Heiligabend keine Vorstellung.
Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. **„Annelie".** Sonntag, 24. 12., geschlossen. Beginn tägl. 18.45 Uhr Sonnabend u. Festtage auch 16.00 Uhr. An beiden Weihnachtstagen um 13.30 Uhr Familien- und Jugendvorstellung.
Grohner Lichtspiele „Capitol". Täglich 6.45 Uhr, an beiden Festtagen 4.00 u. 6.45 Uhr: **„Der Täter ist unter uns".**
Deutsche Lichtspiele, Vegesack. Vom 22. b. 28. 12. tägl. 18.45 Uhr Sonnabend, 23. 12., und an beiden Festtagen 16.00 u. 18.45 Uhr (am 24. 12. keine Vorstellung) unser groß. Weihnachtsprogramm: **„Der gebieterische Ruf".**

Kaufgesuche

Fahrradanhänger, Transportdreirad od. kl. Handwagen. K. von Minden, Neustadtswall Nr. 28 E, Ruf 5 21 61.
Eilt! Beinbesch. s. f. Beruf stab. D.-Fahrrad. Scholze, Würzburger Straße Nr. 44.
Herrenfahrrad oh. Bereifung. Angeb. VN 3612 Geschst. Blumenthal.
Kindersportwagen. Adresse in der Geschäftsstelle Br.-Vegesack.
Schreibtisch, H.-Fahrrad, H.-Anzug Gr. 52, Oberhemden Kragw. 40/41, Leibwäsche, Schuhe Gr. 43. Ang. L 277 Geschst. Br.-Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.
Brautkleid u. Schleier Gr. 44 zu kf. od. leih. ges. Eilt! Ang. B 9277.
Radioröhre V F 7 Cordes, Hepstedt. Angeb. Fernruf 4 13 14.
Akkordion m. 24 Bässe dringend. Hohenzollernstraße 76.
Hohner Handharmonika. Blanke, Weimarer Straße 5.
Kaufe jede Menge Magnesiumsulfat cac. Angeb. unter C 9278.
Mar.-Off.-Dolch. Weber, Donaust. 59.
Zirkelkasten. Assies, Landweg 29.
Dezimalwaage mit Gewichten. Joh. Garbs, Ruf 5 15 72.

Mietgesuche

Rentnerin sucht leeres Zimmer. Ang. VK 2835 Geschst. Vegesack.
Heizb. möbl. Zimmer in Vegesack von berufst. jung. Mädchen. Ang. u. VM 2837 Geschst. Vegesack.
Berufst. ältere Dame s. 1-2 möbl. Zimmer u. Kochgelegenheit in gutem Hause. Ruf 4 18 06.
Leeres od. möbl. Zim. v. alleinst. ält. Herrn, mögl. Hzg. L 59 176.
Herr s. 1½-3-Zimm.-Wohnung mit Bad, möbliert oder teilmöbliert, mögl. abgeschlossen. Angeb. unt. B. R. 474 an Ala, Bremen.
Angestellte s. gut möbl. Zi. m. Hz. Bahnhofsnähe. Ang. u. B 9227.
Berufst. Dame s. Zi. u. Kü., vord. Parkv. od. Dobbengegend. C 9228.

Vermieten

Möbl. Wohnung an alleinst. älter. Ehepaar in Gröpelingen. Angebote unter W 9297.
Möbl. Zimmer an alleinsteh. Herrn (Neustadt) z. 1. 1. 45. M 9287.
Größ. trockener Keller Hemelingen Bahnhofstr. Ang. u. Ruf 4 14 21.

Stellenangebote

Lohnbuchhalter als Leiter d. Lohnbüros. Angebote unter K 59 175.
Für mein Eisenwarengesch. z. bald. Antritt fachkund. Ein- u. Verkäufer. Conrad Vagt, Ingelheimer Straße Nr. 37.
Buchprüfer, erf. in Abschlußarb. Kontenrahmen mittl. Werft. Ang. u. VD 2829 Geschst. Br.-Vegesack.
J. H. Jaeger & Eggers. Zu April gesucht: männliche Lehrlinge für Verkauf; weibliche Anlernlinge für Kontor.
Kaufm. Lehrling ges. für Binnenschiffahrtsunternehm. V 59 047.
2 Tankwarte für unsere Permagas-Tankstellen per sofort. Meldungen erbeten an den Benzol-Verband, Bremen, Ladestraße 49.
Betriebsschlosser (Meister), auch vorgeschrittenen Alters, für sofort od. später (Werkküche). Dampfwäscherei H. Oelkers & Co. Bremen, Fallingbosteler Straße 4—6.
Imker od. Imkerin f. Korbimkerei. Norddeutsches Honig- u. Wachswerk Gebr. Winkelmann, Visselhövede i. Hann.
Betriebsschlosser nach auswärts. Wohnung vorh. Meld. an Diersch & Schröder, Brem., Osterdeich 72.
Nachtwächter für unser Werkgelände. Kaffee Hag A.-G., Holzhaf.
Drucker, Schriftsetzer u. Einlegerin sof. ges. von Grabe & Dathe, Buchdruckerei, z. Z. Penig i. Sa., Obergasse 11. Angeb. dorthin erb.
Bote u. Lagerarbeiter (auch Rentner) per sof. Sigurd, Fehrfeld 60.
Zahnärztl. Helferin od. Hilfskraft bei freier Station in kleiner. Ort Prov. Hannov. ges. Ang. L 59 155.
Kontoristin f. Textilwarengeschäft m. Kenntn. in Steno. Schreibm., Buchhaltg. u. Kalkulation z. baldmögl. Antritt gesucht. Fr. Seidel, (8) Fraustadt/Schl.
Dame f. leicht. Kontorarbeit., evtl. halbtags. J. H. Jaeger & Eggers.
Dienststelle s. Stenotypistin z. sof. Antritt. Angeb. u. N 2763.
Perf. Stenotypistinnen s. Industrieuntern. Mitteldeutschl. Angeb. m. Lebensl. u. Gehaltsanspr. an A 311 Paul Vetter & Co. Dresden 1, Goethestraße 5.
Nach Visselhövede sof. Maschinen-Lohnbuchhalterin, abschlußsicher. Buchhalter, vertr. m. d. Industriekontenplan. Heinr. Balke, Mützenfabrik, Bachstraße 78/80.
Dame f. Schreibmasch. u. Briefablage. Bewerb. erbittet Carl Blume, Cuxhavener Str., Schuppen 13 od. Postfach 13.
Aelt. Pflegerin f. m. kranke Frau, die gleichz. mein. kl. ländl. Haushalt führt. Angeb. u. W 1797.
Stundenfrau für 4 Stund. tägl. per sofort ges. Teppich-Diersch, Kurfürsten-Allee 78.
Perf. zahnärztl. Helferin und Anlernling sof. ges. Ang. N 59 157.
Aeltere Dame s. Frau od. Fräulein 1-2mal wöchentl. z. Besorg. mach. Schwachh. Heerstr. Ang. R 59 159.
Jg. Büfettfräulein (evtl. Anlerng.) zu sof. ges. Kost u. Wohnung im Hause. Café Central, Oldenburg i. O., Telefon 5367.
Frau z. Reinmachen der Kontorräume. Franz Reichel, Elektro-Großhdlg. Vorst. Rembrandtstr. 16.
Frau zur Büroreinigung ges. Eckhardt & Co., Sögestr. 23, II. Etg.
Reinmachefrau für Büro. Heinr. Schäding, Kistenf., A. Deich 54/5.
Aelt. alleinst. Frau über 50 J. zur Führung eines frauenlosen Haush. Ang. VE 2830 Geschst. Vegesack.
Einf. allst. Frau f. Haus u. Garten v. berufstät. Ehepaar nach Oberneuland gesucht. Ang. u. F 9231.
Erfahr. Wirtschafterin ¾ Tag für frauenlosen Etagenhaushalt in Dauerstellung. Angeb. u. K 1610.
Kinderliebes Pflichtjahrmädel für Privathaush. bei drei klein. Mädchen ein. Bremer Familie in Langenbieber (Rhön). Nachzufr. bei von Allen, Lilienthal, Bahnhofstraße Nr. 99.
Aelt. Herr s. f. frauenl. Haushalt erfahrene Wirtschafterin. Meldg. Gr.-Moltke-Str. 48 pt., Tel. 4 50 73.
Pflichtjahrmädchen für Geschäftshaush. a. d. Lande z. 1. 4. 1945. Angebote unter V 59 134.
Aelt. erf. Haushält. f. kl. Haush. u. Pflege der Hausfrau gesucht. Angebote unter P 59 129.

Stellengesuche

Suche für m. Sohn Lehrstelle als Uhrmacher u. Goldschmied oder Radiofach. Ang. u. L 278 Geschst. Br.-Lesum, Burgd. Kirchweg 1.
Aelt. Frau mit 6j. Mädch. s. Stell. in frauenlos. Haush. Ang. G 9232.

Verloren

2 br. Wolldecken 11. 11. Fockenbergstr. Um Rückg. bittet H. Voß, Krähenberg, Behelfsh., Oslebsh.
Brille im Futt. 15. 12. Münchener bis Zwinglistraße. Geg. Belohng. abzug. Frielinger Straße 61 II.
Wolldecke i. Kissenbez. 21. 12. Haltestelle Meyerstr. steh. lass. G. Bel. H. Röper, Sedanstraße 75 III.
1 D.-Halbschuh, br., m. Einlage, im Zuge nach Tarmstedt. Abz. Gorre, Richthofenstraße 68.
Geldbeutel m. Kontrollm. f. Sparkassenbücher a. Bahnh. od. Postamt 5. G. Bel. abz. Tölzer Str. 53.
Schwz. Muff m. Schnur. Geg. Bel. Schüttenberg, Gr. Johannisstraße.
Gold. D.-Armb.-Uhr (Alpina) Rotenburg-Bremen bis Haltest. Bremen-Bahnhof. Gegen. hohe Belohnung H. Meier, Walsroder Str. 14 II r.
Rostrote Strickjacke von Ostertorsteinweg b. Hemelingen. Gute Bel. Mitschka, Friesenstraße 6.
Geldbörse m. Geld, Kontrollmarke Sparkb. 523 826 18. 12. Str.-Bahn. Abzug. Stiller, Osterdeich 27.

Rund um den Roland

Bremen, 22. Dezember.

Tapfere Soldaten

Das Deutsche Kreuz in Gold erhielten Oberfähnrich Roland-Oswald Frese, geboren in Bremen, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, und Oberleutnant Helmut Adam, geboren in Bremen, Kompaniechef in einer Sturmgeschütz-Brigade.

Vorausbezug auf Lebensmittelabschnitte

Im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage und das Neujahrsfest haben die laut Aufdruck ab 25. Dez. gültigen Abschnitte der Grund-, Ergänzungs-, Zusatz-, Zulage- und AZ.-Karten bereits von Donnerstag, 21. Dez., ab Gültigkeit. Eine besondere amtliche Bekanntmachung über diese Maßnahme ist nicht abzuwarten.

Wichtige Bekanntmachungen

Über die Schließung der bremischen Behörden für den Publikumsverkehr zwischen Weihnachten und Neujahr sowie die Durchführung eines Bereitschaftsdienstes unterrichtet eine heutige amtliche Bekanntmachung der Regierungskanzlei. — Der Gruppenfahrbereitschaftsleiter erläßt im Zusammenhang mit den Festtagen eine Bekanntmachung über die Ent- und Beladung von Eisenbahnwaggons.

5000 Mark Belohnung!

Zu der gestern veröffentlichten Meldung über den Mordanschlag eines Raubtierdiebes auf einen Kriminalbeamten teilte die Kriminalpolizeileitstelle Bremen ergänzend mit, daß sie eine Belohnung von 5000 RM für alle aus der Bevölkerung kommenden Hinweise, die der Aufklärung der Tat dienen, unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt hat. Da anzunehmen ist, daß der Täter bei dem erfolgten Schußwechsel Verletzungen erhalten hat, sind Angaben in dieser Richtung, besonders auch über Arbeitsausfälle, von besonderem Wert.

Ladenverkaufszeiten innehalten!

Das Stadtamt teilt mit: Die Vorschriften der 11. Anordnung über die Ladenverkaufszeiten werden vielfach nicht innegehalten, namentlich sind manche Inhaber von ausgebombten Geschäften, die sich behelfsmäßig in ihrer Wohnung eine Verkaufsstelle eingerichtet haben, offenbar der Meinung, daß sie sich nicht an die vorgeschriebenen Zeiten zu halten hätten. Diese Meinung ist unrichtig. Selbstverständlich gelten die vorgeschriebenen Verkaufszeiten, also in der Regel von 8 bis 17 Uhr, auch für derartige behelfsmäßige Verkaufsstellen. Abweichende Verkaufszeiten sind nur dann zulässig, wenn sie vom Stadtamt ausdrücklich genehmigt worden sind. Am 23., 24. und an den Tagen vom 27. bis 30. Dez. gilt die vorgeschriebene Verkaufszeit von 9 bis 13 Uhr auch für diese Art von Geschäften. Abgesehen davon, daß Geschäftsinhaber, die die vorgeschriebene Verkaufszeit nicht innehalten, sich strafbar machen, ist es eine Rücksichtslosigkeit gegenüber den Verbrauchern, die zu Zeiten, wo die Öffnung der Geschäfte vorgeschrieben ist, dort vor verschlossenen Türen kommen.

Keine Luftschutzmitgliedsbeiträge mehr

Auf Veranlassung der Parteikanzlei wird die Beitragseinziehung bei den Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes eingestellt. Die Maßnahme bezweckt, die RLB.-Amtsträger von jeder verwaltungsmäßigen Tätigkeit zu entlasten, um in Anbetracht des gesteigerten Luftkriegsgeschehens ihre Einsatzmöglichkeiten zu verstärken. Trotz des Wegfalls der Beitragszahlung erlischt die Mitgliedschaft im RLB. nicht. Da auch diese Maßnahme letztlich der Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes dient, haben die RLB.-Mitglieder die besondere Pflicht, sich bei der Durchführung und Vollendung der Selbstschutzmaßnahmen in ihren Häusern einzusetzen und sich als Selbstschutzkräfte bevorzugt zu bewähren.

Es wird verdunkelt von 16 Uhr bis 8.15 Uhr.

Bremen hat das schwere Jahr 1944 tapfer durchstanden

Auf dem Jahresschlußappell des Kreises Bremen der NSDAP. sprach Kreisleiter Max Schümann zur Führerschaft Bremens

—if. Das jetzt zur Neige gehende Jahr ist mit seinen schweren Luftangriffen sicher eines der trübsten in der Geschichte Bremens gewesen, aber angesichts der Standhaftigkeit seiner Bevölkerung, der Entschlossenheit, mit der sie sich in den Trümmern dieser Stadt neu einrichtete, so gut es nur irgend ging, wird dieses Jahr in der Geschichte Bremens einst rühmend verzeichnet stehen. Deshalb kam dem Jahresschlußappell des Kreises Bremen der NSDAP., der am Mittwoch im kleinen Glockensaal abgehalten wurde, diesmal besondere Bedeutung zu. An dieser Veranstaltung nahmen außer den Ortsgruppenleitern des Kreises Bremen und weiteren Vertretern der Ortsgruppen, den Gliederungsführern, vielen Ortsgruppen-Amtswaltern der NSV. und Vertreterinnen der NS.-Frauenschaft auch die Mitglieder des bremischen Senats und die Leiter der Reichs- und bremischen Behörden sowie die Vertreter der Wehrmacht, des Deutschen Volkssturms und des Deutschen Roten Kreuzes teil.

Zu ihnen, die an irgendeiner leitenden Stelle für die Geschicke Bremens und seiner Bevölkerung verantwortlich sind, sprach in längeren, alle in Betracht kommenden Gebiete berührenden Ausführungen Kreisleiter Max Schümann. Er bezeichnete diese Zusammenkunft aller an entscheidender Stelle Bremens stehenden Männer und Frauen als eine Demonstration vor der Öffentlichkeit, die die absolute Geschlossenheit und das Zusammenstehen dieser Führungskräfte kundtun soll. Zugleich bezeichnete der Kreisleiter diesen Jahresschlußappell aber auch als eine Notwendigkeit, weil die abgelaufenen zwölf Monate dieses Jahres jedem einzelnen ein so gerüttelt Maß von Arbeit brachten, daß darüber nicht viel Zeit verblieb, um sich einmal zu gemeinsamer Aussprache zusammenzufinden.

Kreisleiter Max Schümann wies darauf hin, daß die tadellose Zusammenarbeit aller beteiligten Kräfte in dieser Stadt in jahrelanger Praxis entstanden ist. Wir alle haben, so rief er aus, in dem verflossenen Jahr soviel schwere Lasten auf uns nehmen müssen, daß wir froh sind, das alles anständig durchgestanden zu haben. An die Männer der Partei, des Staates und der Wirtschaft trat nach den schweren Terrorangriffen die ungeheuer schwere Aufgabe heran, das Leben so schnell wie möglich wieder in Gang zu bringen und in geordnete Bahnen zu lenken. Darüber hinaus legte der Kreisleiter den bremischen Wirtschaftsführern ans Herz, daß Bremen nach dem Kriege wieder neu im alten Glanz erstehen soll und versicherte, daß es Partei und Staatsführung dabei an Hilfe nicht fehlen lassen würden.

Aufnahme Cüppers.

Von links: Generalmajor der Schutzpolizei Schroers, Polizeipräsident; Senator Dr. Duckwitz, stellvertr. Reg. Bürgermeister; Generalmajor Schaller, Kommandeur der Bremer Flak; Kreisleiter Max Schümann; Generalmajor Siber, Wehrmachtkommandant Bremen und Standortältester

Die schon jetzt im Gange befindlichen Planungen hierzu werden alle dafür erforderlichen Notwendigkeiten berücksichtigen.

Weiter stellte der Kreisleiter fest, daß auch in den kritischen Stunden der Terrorangriffe und ihrer Folgen die Führung keinen Tag und keine Stunde in der Luft gehangen habe. Die Bevölkerung hat bei diesen Anlässen gesehen, daß dank der vorsorglichen Maßnahmen, die glücklicherweise getroffen worden waren, in dem Augenblick, in dem die Forderung an uns herantrat, keinerlei Unsicherheit aufkommen konnte.

Daher behielt die Bevölkerung Bremens auch in diesen schweren Tagen und Stunden das unbedingte Gefühl des Vertrauens und der Zuversicht. Bremens Bevölkerung hat, so betonte der Kreisleiter, diese schwere Zeit in einer wirklich einmaligen Weise miterlebt und durchgekämpft, sowie an der Beseitigung der entstandenen Notlage mitgearbeitet.

In diesem Zusammenhang gedachte Kreisleiter Schümann dankbar der Vorsorglichkeit des verewigten SA.-Obergruppenführers Böhmcker, der als Regierender Bürgermeister die Voraussetzungen dafür schuf, um der Bevölkerung in jenen schweren Tagen Hilfe leisten zu können. Auf diesen Grundlagen wurde die Arbeit mit dem stellvertretenden Regierenden Bürgermeister, Senator Dr. Duckwitz, in tadelloser Kameradschaft fortgesetzt. Der Kreisleiter wies auch auf andere, in der letzten Zeit eingetretene personelle Veränderungen hin, durch die sich jedoch, in der guten alleitigen Zusammenarbeit nichts geändert hat.

In seinen weiteren Ausführungen gab Kreisleiter Max Schümann einen Überblick über das große Maß von Arbeit, das in den letzten Monaten in Bremen geleistet werden mußte und geleistet worden ist. Alle Fragen sind in den letzten Wochen schwieriger und dringender geworden, insbesondere hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung, für die die verantwortlichen Männer jedoch ihr bestes tun.

In der Zeit der Luftangriffe kam es vor allem darauf an, die Nerven zu behalten. Manchem hat erst der totale Krieg die Augen über die Schwere der Situation geöffnet, aber der totale Kriegseinsatz hat auch bewiesen, wieviel Kraft und Willen noch in unserm Volk schlummern. Politisch hat uns das abgelaufene Jahr einen ungeheuer großen Schritt vorwärts gebracht, denn im deutschen Volk ist ein neuer Geist zu verzeichnen, der seine Früchte zeitigen wird. Gerade in diesen Tagen, so fuhr der Kreisleiter fort, geht manchem, wenn er von den Ereignissen an der Westfront hört, ein Licht darüber auf, was der Zeitgewinn für uns bedeutet, der uns allen so schwere Lasten auferlegt. Aber heute sind wir trotzdem viel ruhiger, klarer, hoffnungsfreudiger und siegesbewußter, als es mancher zu einer Zeit war, da der Feind noch mehrere hundert Kilometer von unserm Grenzen entfernt stand.

Heute, da der Feind an unsern Grenzen steht, ist die große Stunde unserer nordischen Menschen gekommen, sind sie im Deutschen Volkssturm alle bereit, genau so wie die Vorfahren wieder anzutreten zur Verteidigung ihrer Heimat. Wenn wir den Ehrgeiz haben, im Neubau unseres großen Reiches Bremen als ein Kleinod in diese wunderbare Krone einzubauen, so ist das gewiß für uns Bremer eine Aufgabe, wie es keine schönere geben kann.

Auf die Kriegslage im einzelnen eingehend, betonte der Kreisleiter, daß das offensive deutsche Vorgehen im Westen der Disziplin und der Arbeit unserers gesamten deutschen Volkes zu danken sei. Deshalb können wir auch dieses Weihnachtsfest in Ehren begehen, obwohl unser Gabentisch arm geworden ist. Alle Entbehrungen wird die Bevölkerung mit Leichtigkeit ertragen, weil wir durch die Nachrichten von der Westfront das größte Geschenk bekommen haben, das wir uns nur wünschen konnten.

Der totale Krieg hat von Bremen, so stellte Kreisleiter Schümann abschließend fest, das härteste gefordert. Er hat uns vieles zerschlagen, was uns lieb und teuer war, woran wir uns nach schwerer Arbeit erbauten. Dankbar wird daher von der Bevölkerung empfunden werden, daß der Gauleiter nunmehr die Bildung eines Philharmonischen Orchesters unter der bewährten Stabführung von Fritz Rieger anordnete, um der schwer arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich an den Schöpfungen unserer größten Meister zu erfreuen.

Am Schluß dieses schweren Jahres sehen wir trotz aller Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt, der Zukunft hoffnungsfroh entgegen. Deshalb begrüßen wir, so schloß der Kreisleiter seine eindrucksvollen Ausführungen, das Jahr 1945 in dem Bewußtsein der Stärke des Großdeutschen Reiches, das dem Feind beweisen wird, daß es nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu siegen versteht.

Der Jahresschlußappell wurde von Kreisstabsamtsleiter Marschall mit der Führerehrung geschlossen.

Soziale Ziele unverrückbar

Gauobmann Seller hatte seine Kreisobmänner und Gauabteilungsleiter zum Abschluß des Jahres 1944 zu einer Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront zusammengerufen, auf der er grundsätzliche Ausführungen über unsere große soziale Zielsetzung machte. Eindringlich wies er darauf hin, daß wir über den harten Notwendigkeiten, die der Krieg uns aufdiktiert, niemals vergessen dürfen, daß wir, je stärker wir uns jetzt mit all unseren Kräften für den Sieg einsetzen, desto schneller auch an die Verwirklichung der großen sozialen Programme gehen können, die vom Führer aufgestellt wurden. Wenn die Aufgaben, die die DAF. mit ihrer NSG. „Kraft durch Freude", mit Feierabendgestaltung, mit der segensreichen Einrichtung des Volksbildungswerkes usw. zu erfüllen hatte, heute in den Hintergrund treten oder zurückgestellt sind, wenn dafür auch die DAF. für die Erfüllung harter Forderungen eintreten muß, wenn sie die Heimarbeit organisiert, an die Einführung des Reviersystems geht, die Durchführung der lohnordnenden Maßnahmen verficht u. ä., dann geschieht das ja nur, weil zuerst der Krieg gut durchstanden werden muß. Über all dem, betonte der Gauobmann, stehen unsere sozialen Ziele unverrückbar fest.

Das gibt es auch noch!

In einer Stadt unseres Gaues ereignete sich kürzlich ein Zimmerbrand, der leicht größere Folgen gehabt hätte. Das elektrische Bügeleisen, das von der Hausfrau vergessen war, setzte zuerst die Gardinen und dann das ganze Zimmer in Brand. Wenn in diesem Falle die Feuerwehr auch ein größeres Schadenfeuer vermieden hat, so ist doch dadurch ungeheuer viel elektrische Energie vergeudet worden. Dieses Beispiel, das nur dadurch bekannt wurde, daß ein gefährlicher Brand entstand, steht sicherlich nicht allein. Überall, in Stadt und Land, wird heute noch Strom und auch Gas ohne Überlegung nutzlos vertan. Wir können es uns heute nicht leisten, daß wir Energiemengen ohne Nachdenken vergeuden. Man überlege sich stets, ob die Benutzung elektrischer Geräte und sonstiger energieverbrauchenden Einrichtungen auch unumgänglich notwendig ist. Das gilt nicht nur für die Haushaltungen, sondern auch für die Betriebe, die Behörden und Dienststellen.

Manchem fällt es schwer!

Als der Gauleiter vor einigen Wochen zu größter Sparsamkeit beim Gebrauch von Gas, Wasser, Licht und Strom aufrief, dachten viele Volksgenossen, das wäre für sie „nicht so wichtig". Sie lebten in der Annahme, daß bei ihnen der Verbrauch dieser so kriegswichtigen Dinge klein genug sei, um den Forderungen des Aufrufs zu genügen. Manchen mußten erst Freunde, Verwandte oder die Nachbarn darauf aufmerksam machen, an wie vielen Stellen noch gespart werden könnte. Zum Abendessen dürfen im Eßzimmer nicht alle Birnen des Kronleuchters brennen, der Staubsauger braucht nicht mehr jeden zweiten Tag in Tätigkeit zu treten, Wasser warm zu machen zum Baden ist strengstens verboten und noch vieles mehr. Ja, es fällt manchem sehr schwer, sich in all diesen Sachen einschränken zu müssen. Da hilft auch nicht die Ausrede: „Ach, das bißchen, was ich zuviel verbrauche, fällt doch gar nicht so ins Gewicht!" Nein, das ist ein vollkommen falscher Standpunkt, denn aus vielem Kleinen wird ein großes Viel. Die Früchte des richtigen Handelns wird uns die Zukunft bringen. Wer spart, hilft mit in der Arbeit für den Endsieg. Das wollen wir uns zu Herzen nehmen. R. D.

Warum meinst du, daß

es auf dich nicht ankommt? Wenn alle Leute Strom und Gas vergeuden würden, würde die Hälfte deiner Mitmenschen ohne Energie leben müssen. Nur äußerste Sparsamkeit garantiert, daß jeder den dringendsten Bedarf an Strom, Gas und Kohle decken kann. Darum spare!

Keine Müllgefäße in der Dunkelheit herausstellen! Der Polizeipräsident teilt mit: Wie wiederholt festgestellt worden ist, werden die Müllgefäße bereits in den Abendstunden auf die Straße gestellt. Ich mache darauf aufmerksam, daß ein zu frühes Herausstellen der Müllgefäße in den Abend- und in den Morgenstunden verboten ist und während der Verdunkelung zu Unfällen führen kann. Berufstätige müssen gegebenenfalls im Wege der Nachbarhilfe das Herausstellen der Müllgefäße ermöglichen.

50jähriges Beamtenjubiläum. Am 23. Dezember kann Verwaltungsoberinspektor Wilhelm Sieling auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienst des Landkreises Bremen und des bremischen Staates zurückblicken. Er nahm vor allem die Geschäfte des Kreisrendanten wahr, daneben lagen ihm die Aufgaben des Deichrentmeisters und seit 1941 des Geschäftsführers des bremischen Deichverbandes am rechten Weserufer ob. — Silberhochzeit begehen heute Fritz Corres und Frau Adele, geb. Lauspach, Schlesiger Str. 7; das gleiche Fest feiern am 26. Dezember Werfttechniker August Nörmann und Frau Alma, geb. Weinert, Wilhelmshaven, Halligenweg 19.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgruppe Wilhelm Decker: Freitag, 19 Uhr, Stabs- und Zellenleitersitzung, Walter Heerstr. 183. — Woltmershausen: Sonnabend, 23. Dez., 17.30 Uhr, Schule Woltmershauser Heerstr. 316, Stabs- und Zellenleitersitzung.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: „Ja, wenn die Musik nicht wär!" 19: Zeitspiegel: Neuer Europaplan. 19.30: Frontberichte. 19.40: Dr.-Goebbels-Aufsatz. 20.15: Bühne im Rundfunk: „33 Minuten in Grünebergs", heiteres Spiel von Karl von Holtei. 21: Unterhaltsame Klänge. — **Deutschlandsender:** 17.15: Leipziger Gewandhausorchester: Bach, Haydn, Wagner. 18.30: Wir raten mit Musik. 20.15: Unterhaltungsorchester. 21: Wiener Philharmoniker, Leitung Oswlad Kabasta: Werke von Respighi und Franz Schmidt. Solist Paul Richartz (Violine).

Die letzte Maske

Roman von Harald Baumgarten

19) (Nachdruck verboten)

Doktor Romberg und der alte Thönse machten sich daran, Hardang vorsichtig vom Wagen zu heben. Der Gendarm war im Wald geblieben, um Spuren zu sichern. Er stellte in diesem Augenblick fest, daß der Tatort und seine Umgebung von hochliegendem, welkem und nassem Laub, Tannennadeln und kleinen Ästen bedeckt war, die eine Spurensicherung unmöglich machten. Nach, eingehender Untersuchung kam er zu der Überzeugung, daß der Täter zu dem naheliegenden Seeufer hinuntergelaufen sein müsse. Ob die Annahme richtig war, blieb dahingestellt. Vielleicht konnte eine Untersuchung bei Tageslicht weitere Fingerzeige erbringen. Er begann den weiten Umkreis abzusuchen. —

Auf das Pochen des Försters hin wurde die Gardine beiseitegeschoben, und das Gesicht des Wirtes zeigte sich hinter der Scheibe. Er schob den Kopf vor, um bei der Dunkelheit etwas Genaueres erkennen zu können. Rensch machte heftige Gesten. Trebisch ließ die Gardine wieder zurückfallen, und weniger Sekunden später schnappte das Schloß.

Der Förster und Thönse trugen den Verletzten behutsam über die Stufen zum Eingang.

Das Haar des Wirtes war strubbelig und seine tiefumschatteten Augen blinzelten trübe und schläfrig.

Ein flüchtiger Blick Rombergs sagte ihm, daß Trebisch unter dem Einfluß eines Schlafmittels stand, dessen Wirkung er noch nicht überwunden hatte.

Es war wieder Zeit noch Grund zu langen Erklärungen. Die Umstände erforderten schnelleste Hilfe für den Verwundeten.

„Ein helles Zimmer unten im Erdgeschoß", befahl Romberg und half den beiden Männern die Bahre durch die Haustür zu bugsieren.

Der Wirt äugte auf Hardang hinunter. „Mein Gott, mein Gott", flüsterte er, und dabei zitterte sein Kopf. Plötzlich schien er begriffen zu haben, um was es sich handelte. Es war als jage er mit einer intensiven Willensanspannung die Lähmung fort, in die ihn das Schlafmittel versetzt hatte. „Hier — in mein Zimmer", sagte er und hielt die Tür weit offen.

Behutsam legte sie Hardang auf das Bett. Rensch schaltete die Deckenbeleuchtung ein, die aus einem altmodischen Kronleuchter bestand.

Romberg entkleidete den Verwundeten.

Der Förster legte die Tragbahre zusammen. „Ich gehe jetzt", flüsterte er Trebisch zu, „ich will mal sehen, ob ich Pettkow noch treffe." Er warf noch einen scheuen Blick zu dem Bett hinüber, wo Romberg peinlich genau untersuchte. „Wie wird es denn ausgehen?" fragte er halblaut. Aber Romberg gab keine Antwort?

Auf Zehenspitzen ging der Förster hinaus. Auf dem Flur bemerkte er einen dünnen Lichtschimmer, der durch die Spalte der Gaststubentür fiel. Er klinkte die Tür auf und sah Regine, die hastig in dem Raum herumwirtschaftete. Sie hatte ihr helles Sommerkleid übergezogen. „Was ist denn los?" fragte sie, „ich schlief schon, da hörte ich den Wagen . . ."

Rensch hielt den Zeigefinger vor den Mund. Leise berichtete er von dem Unglück.

„Nein, wie ist das nur möglich", sagte Regine ratlos und setzte sich schwerfällig auf einen Stuhl.

Der Förster ging, nachdem er Regine bedeutet hatte, sie möge sich bereithalten, wenn sie vielleicht benötigt werden sollte. Ehe er auf die dunkle Dorfstraße ging, horchte er noch einmal kurz an der geschlossenen Tür der Schlafstube, dann lief er fort.

Regine zupfte an der Kante der bunten Tischdecke. Sie feuchtete sich die trocken gewordenen Lippen mit der Zungenspitze an. Die Lider über ihren schwarzen Amselaugen klapperten nervös. Tausend verschiedene Gedanken quirlten in ihr durcheinander, sie konnte die Tatsache des Überfalls auf Hardang noch nicht fassen.

„Ja?" fragte sie etwas töricht, als Doktor Romberg die Tür öffnete. Der Arzt sprach schnell, knapp und leise. „Setzen Sie sofort einen großen Topf mit Wasser auf. Ich hole die Instrumente aus dem Doktorbaus. Wenn ich zurückkomme muß das Wasser kochen. Beeilen Sie sich, jede Minute ist kostbar." Er war schon aus der Gaststube, ehe sie sich erhoben hatte. Sekundenlang überlegte sie, ob sie Otto rufen sollte. Dann rannte sie plötzlich in die Küche und machte sich fieberhaft an die Arbeit.

Im Schlafzimmer hockte Trebisch auf einem Stuhl, den er neben das Fenster gestellt hatte, und sah zu Hardang hinüber, der noch immer bewußtlos auf dem Bett lag. Aber nun bewegten sich seine Finger. „Er wird gleich zu sich kommen" flüsterte Thönse, der sich an das Fußende des Bettes gestellt hatte, die Unterarme auf den Bettrand gestützt. Seine tiefliegenden, kleinen Augen waren starr auf Hardangs blasses Gesicht gerichtet.

Trebisch atmete schwer. „Mit dem ist es wohl vorbei", gab er leise zurück und hob die Gardine ein wenig hoch, um auf die dunkle Dorfstraße zu spähen. „Hat ihn der Gendarm gefunden?"

„Nee, der Förster. Jetzt — siehst du? Jetzt wacht er auf!" Thönses Augen funkelten, als ob er Hardang ins Leben zurückgerufen habe.

Hardangs blasse Lippen bewegten sich. „Wasser", lallte er.

Flink lief Thönse zum Waschtisch, füllte ein Glas mit Wasser und hielt es Hardang an die Lippen. „Wir werden es schon schaffen", brummelte er beruhigend, „der Doktor Romberg ist bereits unterwegs."

Hardang stöhnte. Seine Züge begannen sich zu beleben. Offensichtlich versuchte er sich darüber klar zu werden, was mit ihm geschehen war. „Wieso Romberg?" fragte er schwerfällig, „ich bin doch angeschossen worden." Seine Augen glänzten fiebrig. „Der Wilderer . . . ich hatte den Lump in der Enge . . ." Seine Mienen verdüsterten sich, sein Mund zog sich nach unten. „Ist es — ist es vorbei mit mir?"

Hardang schlief, ohne Zitze bewegen sich zu beleben. Offensichtlich versuchte er sich darüber klar zu werden, was mit ihm geschehen war. „Wieso Romberg?" fragte er schwerfällig, „ich bin doch angeschossen worden." Seine Augen glänzten fiebrig. „Der Wilderer . . . ich hatte den Lump in der Enge . . ." Seine Mienen verdüsterten sich, sein Mund zog sich nach unten. „Ist es — ist es vorbei mit mir?"

Hardang stöhnte. Seine Zitze begann